Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 3. Sonnabend den 3. Januar 1852.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 31. Dezbr. Mit Ausnahme der Armee, Algeriens und des Departements der Niederalpen sind bis jetzt 7 Millionen Ja bekannt. — Victor Hugo ist wegen Führung eines falschen Namens zu Brüssel verhaftet worden und wird von der französischen Regierung gerichtlich verfolgt.
5 pCt. Rente 101. 90. 3 pCt. 67. 20.

Turin, 29. Dezbr. Die Abgeordnetenkammer hat das Postgesetz angenommen, worin das Postregale ausdrücklich anerkannt wird. Der Gesandte Piemonts zu Paris, Graf Gallina, hat dem Vernehmen nach seine Abdankung eingereicht; weiterem Vernehmen nach soll der Marchese d'Azeglio, Gesandter zu London, an seine Stelle treten.

Genua, 28. Dezember. Der hiesige Syndikus hat seine Entlassung eingereicht.

Florenz, 28. Dezbr. Der königl. preußische Gesandte Hr. v. Reumont hat dem Großherzoge im Beisein des Ministerpräsidenten seine Beglaubigungsschreiben überreicht und ist später im großherzoglichen Familienkreise empfangen worden.

Modena, 31. Dezbr. Morgen wird die hiesige Telegraphenleitung mit den österreichischen Linien in Verbindung gesetzt.

Breslau, 2. Januar.

Als Graf Saurma kurz vor Eröffnung der Kammern mit seiner bekannten Adresse in unsern öffentlichen Blättern hervortrat, haben wir uns keinen Augenblick über die Bedeutung derselben getäuscht. Sehr „conservative" Männer lächelten damals über diese Adresse als über ein sich selbst verurtheilendes, todtgebornes Produkt, und warfen uns ein „eingewurzeltes Mißtrauen" vor, als wir den Schritt des schlesischen Grafen für ein Glied in der langen Kette von Bestrebungen hielten, welche die „kleine aber mächtige Partei" leitet, und die auf nichts mehr und nichts weniger hinausgehen, als die Verfassung vom 31. Januar in allen ihren wesentlichen Punkten ganz zu beseitigen.

Seitdem ist unsere Auffassung nur zu sehr durch alle ferneren Schritte der conservativen Partei in und außer den Kammern gerechtfertigt worden. Jene Adresse hat nicht nur, wie wir voraussagten, ihre Nachfolger gefunden, sondern auch in der ersten Kammer haben sich in deren letzten Sitzungen die Anträge förmlich gedrängt, welche unter demselben Titel der „Revision" auf dasselbe Ziel losgehen. Es scheint, die erste Kammer, vor deren Thüre bekanntlich schon jetzt die Füße derer stehen, welche sie zu den Todten hinaustragen werden, solle selbst nicht eher ins Grab steigen, als bis sie ihrer eigenen Mutter die Grube gegraben!

Denn wer ist heute noch so unerfahren in politischen Dingen, daß er sich einreden ließe, eine Landesvertretung werde gestärkt und nicht geschwächt werden, wenn nach dem Antrage des Hrn. v. Plötz das Mandat der Abgeordneten auf sechs Jahre verlängert, der Staatshaushalts-Etat nur alle zwei Jahre vorgelegt, die Kammern auch nur alle zwei Jahre regelmäßig einberufen, und die Etats, wie Hr. v. Zander beantragt, unter gleicher Mitwirkung beider Kammern festgestellt werden sollten?

Kann ferner irgend Jemand, der die socialen Verhältnisse unseres Landes auch nur oberflächlich kennt, im Ernste meinen, wir würden eine bessere, alle Interessen des Landes richtiger vertretende und unabhängigere zweite Kammer erhalten, wenn, wie Dr. Klee beantragt, die Abgeordneten derselben fernerhin keine Diäten erhielten?

Oder glaubt endlich Herr von Gaffron, der den Eintritt der Beamten in die Kammern von einer Urlaubsbewilligung der Regierung künftig abhängen lassen will, hierdurch die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Kammern und gleichzeitig auch den gesammten Beamtenstand sittlich zu heben?

Allerdings, die bestehende Verfassung wird nicht am Schlagflusse sterben, wenn diese „Revisionsanträge" Gesetz werden sollten, wohl aber wird sie der Schwindsucht nicht entgehen, welche den Tod langsamer zwar, doch nicht weniger sicher herbeiführt.

Das ist der „Eindruck", welchen diese Anträge auf uns gemacht haben und welchen sie auf alle Diejenigen machen müssen, welche die Verfassung erhalten wollen. Die Konservativen selbst gestehen bereits, daß es „gewichtige" Anträge sind, welche „tief in die Verfassungsfrage einschneiden"; sie verkünden öffentlich, es sei auf eine „gründliche Revision" abgesehen, und wir sollten kein Recht haben, zu sagen, daß es dieser „konservativen Politik" nicht um das „Erhalten", sondern um das „Untergraben" der bestehenden Landesverfassung zu thun ist, so weit das mit aller „formellen Legalität" erreicht werden kann?

Wohl wissen auch wir, daß es sich hierbei nicht darum handelt, „das gesammte repräsentative Wesen zu beseitigen". Es ist selbst der konservativen Politik ganz erwünscht, alle ihre eigenen Schritte von einer Landesvertretung ratifizirt und alle Steuern von dieser genehmigt zu sehen, nur soll freilich diese Landesvertretung sich nicht beikommen lassen, irgend einen selbstständigen, bestimmenden Einfluß auf die Gesammtleitung des Staates haben zu wollen.

Das ist das Ziel der „gründlichen Revision", auf welches diese konservative Politik losgeht, und um dieses Ziel zu erreichen, gilt es ihr nicht für konservativ, das höchste bestehende Recht des Landes, die beschworene Verfassung, zu konserviren. In Betreff dieser fällt sie selbst von ihrem Grundprinzip ab und wirft sich der Reaktion in die Arme, der sie freilich blutsverwandt ist.

Und wer könnte in Abrede stellen, daß sie in diesem Bunde für jetzt alle Aussicht zu siegen hat?

Das Ministerium bekennt sich zur „Solidarität der konservativen Interessen": die Majoritäten in beiden Kammern haben sich unter derselben Fahne gesammelt: die Wahlen fallen fast überall auf Männer dieses Konservatismus, und das Land ist in politische Ruhe und Apathie aufs Tiefste versunken.

In der Gegenwart, so scheint es, kann die Reaktion, was sie will. Aber wer auf die Apathie der Gegenwart für die Zukunft baut, baut auf keinen Felsen, sondern auf Sand!

Breslau, 2. Januar. [Zur Situation.] Zwiespalt überall! Nicht blos die Kreuzzeitung polemisirt gegen sich selber, indem sie ihren Rundschauer desavouirt, welcher „den Keim unserer Zukunft in Olmütz liegen" sieht; noch mehr: die Preuß. Zeitung hat sich durch ihre Polemik gegen den österreichischen Zolltarif bereits die ernsteste Rüge eines andern offiziellen Organs, des Dresdner Journals, zugezogen. Das letztere Blatt sagt:

Die „Preuß. Zeitung" nennt die Centralisation in Oesterreich eine „Strafe." Was berechtigt wohl das gedachte Blatt, eine von der kaiserlichen Regierung beschlossene und ausgeführte Reform als eine Strafe und nicht als eine heilsame Umgestaltung zu betrachten, und der kaiserlichen Regierung die engherzige Tendenz unterzulegen, als wolle sie eine permanente Züchtigung zur Organisationsbasis nehmen? Hat vielleicht das Großherzogthum Posen seine politische und administrative Verschmelzung mit der preußischen Monarchie als eine Strafe zu betrachten? Wie mag aber eine Zeitung, wie die „Preuß. Zeitung," es ihrer Stellung angemessen finden, der österreichischen Regierung Geldverlegenheiten vorzurücken, und ihr die Absicht beizumessen, als suche sie sich ihres Papiergeldes auf Kosten anderer Länder zu entledigen. Ist es ferner wahr, wenn die „Preuß. Zeitung" behauptet, Oesterreich habe in seiner Einladung nach Wien die für Oesterreich als vortheilhaft erkannte Handels-Beschränkung zum Prinzip des Projektes erhoben, nachdem Oesterreich, mit Hinweisung auf einen die Beschränkungen vielfach mindernden Tarif, zu Verhandlungen eingeladen hat? Oder ist es wohl begründet, daß Oesterreich den Zollverein in Frage gestellt hat, da keiner der gewöhnlich als Verbündete Oestereeichs betrachteten Staaten den Zollverein gekündigt? Ueberraschend erscheint allerdings eine solche Polemik neben der jüngst veröffentlichten Antwort der preußischen Regierung, deren ablehnender Inhalt auf die Einladung nach Wien nicht allein die schonendsten Formen beobachtete, sondern auch vielfache Beruhigung in Bezug auf die endliche Lösung der schwebenden Frage darbot. Dieser wenigstens unzweifelhaft offiziellen Kundgebung wollen wir auch ferner vertrauen, und uns durch die „Preuß. Zeitung" nicht beirren lassen, wenn sie von dem „gegenwärtig in Wien befindlichen Kongreß einiger deutschen Regierungen" in demselben Tone spricht, wie im vorigen Jahre die „deutsche Reform" von der „Konferenz einiger deutschen Regierungen in Frankfurt."

Nichtsdestoweniger fährt die „Pr. Z." in ihrer rücksichtslosen Kritik fort und macht besonders darauf aufmerksam, daß „der neue österr. Zolltarif zwar als eine Annäherung an denjenigen des Zollvereins proklamirt, kurz nach seinem Erscheinen aber wieder in entgegengesetztem Sinne verändert worden sei." Namentlich bemerkt sie gegen die wiener „Reichszeitung", welche „das „Silber-Agio als einen Vortheil gerühmt hatte, weil es die Ausfuhr von Produkten begünstige" — daß von diesem Standpunkte aus betrachtet „das Silber-Agio auch die Einfuhr erschwere, und daß neben dem Tarif im Kourszettel ein Schutzzoll von 20 bis 30 Prozent ausgesprochen sei, so daß selbst eine ganz bedeutende Herabsetzung der Zölle kaum als eine Erleichterung des Handels mit dem Zollvereine wirke."

Auch bestreitet die Pr. Z. ganz entschieden, daß der Zollvereinstarif auf derselben Grundlage beruhe, wie der österreichische. Sie sagt:

„Daß der Zollverein, aufgebaut auf der preußischen Gesetzgebung von 1818, nicht das Schutzsystem, nicht die Verhinderung, sondern die Besteuerung des Handels zum Zweck hatte, ist der Unterschied, welcher in seiner Grundlage gegenüber der des neuen österreichischen Tarifes besteht. Ein Steuersystem, welches einträglich sein soll, muß einfach sein: der Steuerverein hat bei 12 Thlrn. 12 gGr. Zoll vom Zentner jeder Baumwollwaare mehr Einnahme von diesem Artikel gehabt, als Oesterreich bei seiner bisherigen Abstufung von 40 Kreuzern auf 10 Gulden pro Pfund.

Wenn es einer Illustration bedurft hätte, die Mängel der Einfachheit zu entschuldigen, so wäre diese sicherlich in dem neuen österreichischen Tarif zu finden, welcher z. B. für Baumwollwaaren 6 Kategorien — gemeinste, gemeine, mittelfeine, feine, extrafeine, feinste Art — aufstellt.

Wir gestehen geradezu, daß schwerlich genug Zollbeamte zu finden sein würden, welche hinlängliche Waarenkenntniß besitzen, um diese Kategorien stets mit der nöthigen Eile und Sicherheit zu unterscheiden. Vielleicht will man sich auch mit der Wahrscheinlichkeit beruhigen, daß bei den im neuen österreichischen Tarif festgestellten Sätzen eine Baumwollwaaren-Einfuhr gar nicht stattfinden, die Anwendung jener Kategorien also gar nicht vorkommen werde."

Was die große europäische Krisis betrifft, in welche uns der Cäsarismus in Frankreich gestürzt hat; so scheint es immer mehr, als sollte er für die, im Uebrigen sehr von ihm erbaute Diplomatie auch Verlegenheiten ernster Art herbeiführen. Dieselben sind doppelter Art. Einmal läßt sich nicht absehen, welche Verwickelungen die Schuldforderung an Belgien herbeiführen kann. Auch ist die belgische Regierung nicht außer Sorge und trifft alle von dem Ernst der Situation gebotenen kriegerischen Vorkehrungen.

Die zweite Verlegenheit entspringt aus dem Verlangen Louis Bonaparte's — sich die Kaiserkrone aufzusetzen. Die europäische Diplomatie, welche sich mit dem Wahne schmeichelt, daß der Diktator sich damit begnügen werde, den Vorläufer der Legitimität zu spielen, widersetzt sich dem Ansinnen unter Berufung auf die wiener Verträge. Persigny soll nun die nordischen Höfe heimsuchen, um dieselben den Plänen Bonapartes geneigt zu machen.

Die Nachricht, daß man sich französischer Seits in Berlin über die Sprache der „N. Pr. Z." beschwert habe, bestätigt sich nicht: dagegen fabelt man wieder von einer preußischen Ministerkrise, welche den Grafen Arnim-Boitzenburg an die Spitze der Geschäfte bringen soll. Wir lassen diese Nachricht dahin gestellt sein; doch scheint es gewiß, daß die laufende Kammersession nicht vorübergehen wird, ohne unsere Verfassung im ständischen Sinne zu revidiren.

Das C. B. läßt sich über die schwebenden Pläne folgendermaßen aus:

„Es bedürfe nur einer letzten Verständigung zwischen alten Rechten und eben so guten neuen, um manches Widerstrebende, vielfache Hemmnisse zu beseitigen und Gerechtsame und Pflichten herzustellen, die den freiheitsliebenden und gerechten Sinn unseres Volkes zu befriedigen vermögen. Es ist eine Thatsache, daß eine Regierung mit scharf präcisirten Rechten und Pflichten selbst ihren Anschauungen widerstreitenden Bestrebungen, die sich in den Grenzen der Gesetze halten, einen größern Spielraum gestatten kann, als eine solche, die auf einem Boden steht, auf welchem altes und neues Recht, alte und neue Pflicht mit einander streiten. — Allerdings ist es eine Revision der Verfassung, auf die wir zielen, aber nicht eine Revision, die formell oder materiell gegen die Verfassung selbst verstieße und die in eine Kategorie mit der Katastrophe in Frankreich in irgend welcher Beziehung zu setzen wäre, nicht eine Revision, die Freiheiten zu Gunsten der Exekutiv-Gewalt aufhöbe, — wir haben eine Regierung, die stark genug ist, weil der Glanz und das Recht einer legitimen Krone sie schirmt. Eine Revision der Verfassung in diesem Sinne ist nichts als ein Ausscheiden alles Zweideutigen, eine bestimmte Abgrenzung zwischen dem, was besteht und dem, was aufgehoben ist. — Ob die gegenwärtige Zeit das Verdienst ruhiger und leidenschaftsloser Berathungen anzuerkennen wissen wird? — wir glauben es sicher, je größer der Abstand sein wird, zwischen einem solchen Unternehmen und dem in den benachbarten Staaten, je mehr auch jeder Schein vermieden wird, der eine Vergleichung zuließe. — Und darum scheint es, ist auch die Regierung entschlossen, die Initiative in die Hände der Vertreter des preuß. Volks zu legen, dann aber lebhaft Theil zu nehmen an einem wahrhaften Ausbau der Verfassung, an einer Ueberleitung des Alten zum Neuen, ohne darum das Alte zu vernichten und so die Grundlagen des Neuen zu zerstören."

Preußen.

Berlin, 1. Januar. [Parlamentarisches.] Die Berathung des preußisch-hannoverschen Staatsvertrages vom 7. September hat in der für diesen Zweck niedergesetzten Kommission der ersten Kammer manche Bedenken hervorgerufen, über die man nicht so leicht hinweggehen zu wollen scheint, als dies in der zweiten Kammer geschehen ist. Aus diesem Grunde ist der Vertrag nicht, wie in Folge eines von der Regierung geäußerten ausdrücklichen Wunsches beabsichtigt wurde, noch vor den Ferien in der ersten Kammer zur Verhandlung gebracht worden. Es ist wohl möglich, daß man es für jetzt vorzieht, die Sanktionirung des Vertrages von preußischer Seite so lange auszusetzen, bis von anderer Seite eine Sicherheit für die Ausführung der Stipulationen gegeben werden kann.

Ein nach den Ferien in der zweiten Kammer zur Berathung gelangender Antrag von Reuter und Genossen auf Modifikation der über die außereheliche Vaterschaft bestehenden Gesetzgebung wird dem Vernehmen nach auf erheblichen Widerstand stoßen. Der Antrag dürfte zwar auf eine Zustimmung insoweit rechnen dürfen, als er eine Aenderung des bisher in solchen Sachen bestehenden Prozeßverfahrens bezweckt; namentlich dürfte auch die Regierung damit übereinstimmen, daß in Prozessen dieser Art die Eideszuschiebung untersagt werde. Dagegen enthält der Antrag andere Bestimmungen, welche die ethischen Grundlagen des geltenden preußischen Rechtssystems zu sehr alteriren.

Seitens einiger Kammermitglieder will man von der Regierung Aufschluß verlangen, weshalb sie der früher projektirten Berliner Credit-Gesellschaft die Ertheilung von Corporationsrechten verweigert habe. Es wird beabsichtigt, diese Angelegenheit bei Verhandlungen über die Geld-Credit-Institute im Allgemeinen zur Sprache zu bringen. (C. B.)

Die von der Regierung der zweiten Kammer zur Begutachtung übergebenen drei Verordnungen: 1) die Verordnung vom 12. Juni 1851, betreffend die Ermäßigung des Eingangszolls für Reis, sowie die Aufhebung des Eingangszolls und die Festsetzung eines Ausgangszolles für denaturirtes Baumöl; 2) die Verordnung vom 21. Juli 1851 wegen Abänderung des Vereins-Zolltarifs, und 3) die Verordnung vom 21. Juli 1851 wegen Anwendung der ermäßigten Durchgangs-Zollsätze für Getreide auf den Eingang auf der Warthe und den Ausgang über Stettin, — sind von der Kommission zur Begutachtung der Handelsverträge geprüft und hat dieselbe ihren Bericht darüber erstattet. Die Kommission hat es für angemessen erachtet, die Prüfung der Verordnungen zusammenzufassen und beantragt, die Kammer wolle denselben ihre verfassungsmäßige Zustimmung nachträglich ertheilen.

Der Etat des Ministeriums des Innern pr. 1852 enthält verschiedene Mehrausgaben gegen das vorjährige Budget der Verwaltung, die zusammen nach Abrechnung der als Ersparnisse aufgeführten Summen sich auf 55,596 Thlr. belaufen. Die Vermehrung des Büreau-Personals bei dem hiesigen Polizei-Präsidium erfordert von dem Betrage dieser Mehrausgabe die Summe von 9940 Thlrn., die Einrichtung von Polizei-Verwaltungen in mehreren größerer Städten der Monarchie 13,112 Thlr., die beabsichtigte Verbesserung der Besoldungen der Kreis-Sekretäre und Kreisboten 13,910 Thlr. Endlich wird die schon früher projektirte Vermehrung der Gensdarmerie einen Mehraufwand von 25,272 Thlr. in Anspruch nehmen, von welcher Summe jedoch 8500 Thlr. durch Ersparnisse übertragen werden.

Berlin, 1. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Die beiden dänischen Abgesandten v. Bülow und v. Bille unterhandeln wie die „N. Pr. Z." berichtet, wegen Zurückziehung der 18,000 Oesterreicher aus Holstein und möchten zugleich den Ansichten des dänischen Gouvernements über die Regulirung der schleswig-holsteinschen Verhältnisse Geltung verschaffen. — Dem „H. C." wird aus Kiel geschrieben, daß die Eröffnungen, welche Kammerherr v. Bille den deutschen Großmächten überbracht habe, fast nur negativer Art wären; daß von Seiten der dänischen Regierung dagegen die Räumung Holsteins von den österreichischen und preußischen Truppen vorangestellt werde und daß hieran der Wunsch angeknüpft worden sei, daß man zu der dänischen Regierung Vertrauen haben möge, indem, sobald auch in Holstein der Landesherr in seine Regierungsgewalt wieder eingetreten sei, die Pacifikation der Herzogthümer eintreten werde. — Hr. v. Bülow ist bereits nach Frankfurt zurückgekehrt.

Die Entlassung des Kriegsministers soll, wie wir hören, nunmehr definitiv angenommen sein. — Gestern Nachmittag fand im Kriegsministerium eine Konferenz zwischen dem Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Hrn. v. Manteuffel, und dem Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, General v. Wangenheim, statt. Es handelte sich in derselben dem Vernehmen nach um einige Aenderungen in der Verwaltung des Militärwesens, welche zugleich das Ressort des Ministeriums des Innern berühren. (N. Z.)

(C. B.) Der Rücktritt des österreichischen Finanzministers v. Krauß, die Ernennung des Hrn. v. Baumgartner, und wie man uns sagt, die voraussichtlich ihr folgende des Ministerial-Raths Dr. Hock zum Unterstaats-Sekretär wird von unterrichteten Personen als ein Beweis für den festesten Entschluß Oesterreichs, seine Zoll- und Handelsprojekte vorzugsweise in Frankfurt zur Verhandlung und zum Durchbruch zu bringen, betrachtet.

Die handelspolitischen Gesinnungen des gegenwärtigen französischen Gouvernements werden als freihändlerische von ziemlich entschiedener Färbung in sonst zuverlässigen Berichten dargestellt.

Die von einigen Zeitungen aufgestellte Behauptung, daß Preußen mit dem Herzoge von Augustenburg gar keine Verhandlungen geführt habe und daß der Herzog die Einleitung derselben gewissermaßen zurückgewiesen habe, können wir bestimmt als unrichtig bezeichnen und auf früher Gesagtes verweisen.

Für Stelle des verstorbenen Direktors der Sing-Akademie Rungenhagen, sollen u. A. die HH. Taubert, Naumann, Stern und Löwe, in Vorschlag gebracht sein.

Nächsten Sonnabend beginnt auf der hiesigen Friedrich-Wilhelmstädtischen Bühne das Gastspiel der Frau Küchenmeister-Rudersdorf. Die bekannte Sängerin ist von der Direktion dieses Theaters auf einige Monate engagirt.

Münster, 29. Dez. [Ein neuer Weihbischof.] Wie ich aus der besten Quelle erfahre, ist in diesen Tagen die Ernennung eines Weihbischofes für unsere Diözese in der Person des Domkapitulars Brinckmann, frühern Propsts zu St. Hedwig in Berlin, erfolgt. — Kaum ist die Zahl unserer Vertreter in der ersten Kammer durch zwei Neuwahlen glücklich ergänzt, so legt der Freiherr v. Landsberg-Steinfurth sein Mandat nieder. (D. V.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 30. Dezember. [Bundestägliches. — Verschiedenes.] In der Bundestags-Sitzung, welche kürzlich stattgefunden, ist dem Vernehmen nach die Flottenfrage zur Sprache gekommen. Die Abstimmung soll jedoch ein klares Resultat nicht ergeben haben, und so wäre das Schicksal der Flotte aufs Neue ins Ungewisse hinausgeschoben. — Der geh. Reg.-Rath Scherer ist gestern Abend von Berlin hier eingetroffen; er wird sich nur einige Tage hier aufhalten und sodann wieder nach Berlin zurückkehren. Derselbe hat, dem Vernehmen nach, keinen Auftrag, an den Sitzungen der Preßfachmänner theilzunehmen. — Der kürzlich erfolgte Rücktrttt des nassauischen Minister-Präsidenten, Freiherrn v. Winzingerode wird hier von allen Denjenigen auf das lebhafteste bedauert, welche mit der Person desselben, der jenes Amt seit dem Juni 1849 bekleidet hat, näher bekannt sind. Man bringt übrigens die häufige Anwesenheit des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Leiningen in Wiesbaden mit dem Zurücktritt des Herrn v. Winzingerode in Verbindung. — Seit einigen Tagen bemerkt man hier die bereits angekündigten brasilianischen Agenten der dortigen Regierung, welche den Auftrag haben, Arbeiter für die brasilianischen Zuckerpflanzungen zu engagiren. — Die in den jüngsten Tagen abgehaltenen demokratischen Lieder- und Turnfeste in Sachsenhausen geben leider einen Beweis, daß die ultrademokratische Partei ihre Bestrebungen noch nicht aufgegeben hat; übrigens ist unsere Behörde, äußerem Vernehmen nach, damit beschäftigt, der Wirksamkeit derselben die gehörigen Schranken zu setzen, und dürfte mit Rücksicht auf den Bundesbeschluß vom 23. August d. J. bald das Geeignete verfügt werden. (Pr. Ztg.)

Wiesbaden, 29. Dezbr. [Ministerielles.] Sicheren Vernehmen nach ist Herr Direktor Faber, welcher in den Märztagen 1848 von der Regierung an die Rechnungskammer versetzt wurde, mit der provisorischen Leitung des Ministeriums des Innern an die Stelle des abgetretenen Ministers des Innern, v. Wintzingerode, betraut worden. Ueber die Besetzung der Ministerpräsidentenstelle ist bis zu dem heutigen Abende noch keine höchste Entscheidung in die Oeffentlichkeit getreten. (F. J.)

Dresden, 31. Dezbr [Verschiedenes.] Der Oberpostdirektor v. Schimpff ist bereits nach Wien abgegangen. Wie wir vernehmen, begleitet ihn der Landtagsabordnete Kaufmann Wünning aus Leipzig. (Dr. J.)

Der ehemalige Abgeordnete Dammann in Lengefeld, wegen der Maiereignisse zu zehn Jahren Zuchthausstrafe ersten Grades verurtheilt, ist von der Amtsfrohnfeste des Justizamts Lauterstein entsprungen. (D. A. Z.)

Bremen, 29. Dez. Ueber die Senatsmittheilungen, auf deren „vertrauliche", d. h. nichtöffentliche Berathung die Bürgerschaft heut nicht eingehen wollte (s. gestr. Bresl. Z.) wird der offiziösen Hannoverschen Ztg. Folgendes geschrieben: „Die auf die Verfassungsrevision bezüglichen Propositionen des Senats vom 27. September, welche die Bürgerschaft ablehnte, sind vom Senat dem für die Ueberwachung der Einzelverfassungen niedergesetzten Ausschusse der Bundesversammlung vorgelegt und von diesem nicht nur vollkommen gebilligt, sondern auch für das Minimum derjenigen Aenderungen erklärt, welchen die hiesige Verfassung unterzogen werden müsse. Dies Resultat hat der Senat der Bürgerschaft in seiner letzten Vorlage vom 23. d. M. mitgetheilt und hat sie aufgefordert, nunmehr der Ausführung jener beantragten Aenderungen kein ferneres Hinderniß in den Weg zu legen."

Oldenburg, 30. Dezbr. [Der oldenburger Landtag] ist bis zum 23. Febr. k. J. vertagt, unter Vorbehalt einer frühern Einberufung.

Kiel, 31. Dezember. [Das Vereinsrecht.] Von glaubwürdiger Seite vernehmen wir, daß das Associationsrecht im Herzogthum Schleswig neuerdings eine gesetzliche Regelung erfahren hat, die sich zur Nachahmung in den Ländern empfehlen dürfte,

in denen der Belagerungszustand herrscht. Es ist nämlich verfügt worden, daß keine Versammlung, selbst nicht der Vorsteher von Korporationen, Gemeindevorstehern u. dgl. m., auf Veranlassung irgendwelcher öffentlicher Angelegenheiten ohne vorgängige Genehmigung der Polizei- und Militärbehörde stattfinden dürfe, und daß diese Verfügung selbst dann Anwendung leide, wenn durch das Gesetz z. B. durch die resp. Armenregulation die Versammlungen z. B. der Armencollegien zu bestimmten Zeiten festgesetzt werden. — Es ist seiner Zeit in diesen Blättern mitgetheilt, daß von dem Militärbefehlshaber in Schwansen das Gutsgericht im Gute Eschelsmark aufgehoben ward, weil er die davon unzertrennliche Zusammenkunft mehrerer Personen mit dem Verbot der Volksversammlungen für unvereinbarlich hielt. Ueber diese Maßregel ward derzeit von der Gutsbehörde und dem Gerichtshalter Jürgensen eine Beschwerde eingereicht, und wird wahrscheinlich diese Beschwerde in dem Erlaß der vorerwähnten Verfügung ihre Erledigung gefunden haben. (H. C.)

Oesterreich.

O. C. **Wien,** 1. Januar. [Allerhöchste Patente.] Die „Wiener Zeitung" bringt heute zwei allerhöchste Patente, wodurch die Verfassung vom 4. März 1849 und die gleichzeitig damals für mehrere Kronländer verkündeten Grundrechte außer Kraft und Wirksamkeit gesetzt werden; nebstdem hat Se. Majestät geruht in einer besonderen Beilage die Grundsätze für die organischen Einrichtungen in den Kronländern des österreichischen Kaiserstaates definitiv festzustellen. Die wesentlichsten derselben sind folgende. Die unterste politische Eintheilung der Kronländer geschieht in Bezirksämter, sodann in Kreisbehörden (welche jedoch bei kleinen Kronländern entfallen) und ist dabei auf die älteren Eintheilungen unter Beachtung neu hervorgetretener Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen. An der Spitze jedes Kronlandes stehen die Statthaltereien und die Landes-Chefs.

Bei der Bestimmung der Landgemeinden kann der vormals herrschaftliche große Grundbesitz unter speciell festzustellenden Bedingungen ausgeschieden und den Bezirks-Aemtern unmittelbar untergeordnet werden. Die Gemeindevorstände sollen der Bestätigung, nach Beschaffenheit auch der Ernennung der Regierung vorbehalten bleiben; die Oeffentlichkeit der Gemeindeverhandlungen entfällt mit Ausnahme besonderer feierlicher Akte und ohne die Einsichtnahme besonderer Gegenstände für die betheiligten Gemeindeglieder zu beseitigen. Bei der bezüglichen Umarbeitung der ländlichen und städtischen Gemeindeordnungen ist von dem Gesichtspunkte auszugehen, daß den überwiegenden, reelen Interessen auch ein überwiegender Einfluß zugestanden, und sowohl bei den Wahlen als in den Gemeinde-Angelegenheiten überhaupt dem Grundbesitze nach Maßgabe seiner in den Gemeindeverband einbezogenen Ausdehnung und seines Steuerwerthes, — dem Gewerbsbetriebe aber in dem Verhältnisse zu dem Gesammtbesitze, dann so viel wie möglich den Korporationen das entscheidende Uebergewicht gesichert werde.

Das Prinzip der Trennung der Justizpflege von der politischen Verwaltung hat in der Regel und ausschließend nur bei den Justizkollegialgerichten, sodann bei den zweiten Instanzen und bei der einzigen dritten Instanz, dem obersten Gerichtshofe Platz zu greifen.

Bei wichtigeren Strafsachen wird der Anklage-Prozeß und im Schlußverfahren die Mündlichkeit beibehalten; die Oeffentlichkeit wird beschränkt, und nur wenn der Vorsitzende des Gerichts es wünscht oder auf Ersuchen des Angeklagten gestattet, kann eine angemessene Zahl von Zuhörern zugezogen werden. Die Urtheile sind hierbei von geprüften Richtern in den Formen „schuldig" — „schuldlos" — „Freisprechung von der Anklage" abzugeben, und die Schwurgerichte zu beseitigen.

In jenen Kronländern der Monarchie, wo das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch und das Strafgesetzbuch bisher nicht bestanden haben, z. B. Ungarn, Siebenbürgen rc. soll deren Einführung allmälig angebahnt werden.

Eigene Statute werden die Verhältnisse des ständischen und erblichen Adels, seine Vorzüge und Pflichten in jedem Kronlande feststellen; der Errichtung von Majoraten und Fideikommissen soll alle thunliche Erleichterung zugestanden werden. Wo besondere Vorschriften zur Erhaltung der bäuerlichen Güterkomplexe bestehen, sind dieselben aufrecht zu halten. Der unliebsamen Bildung eines ländlichen Proletariats wird dadurch am wirksamsten eine Schranke gezogen.

Den Kreisbehörden und den Statthaltereien werden berathende Ausschüsse aus dem besitzenden Erbadel, dem großen und kleinen Grundbesitze und der Industrie mit gehöriger Bezeichnung der Objekte und ihres Wirkungskreises zur Seite gestellt.

Diese Grundzüge werden den künftigen, gesetzlichen und definitiven politischen Organismus der österreichischen Monarchie bilden und bestimmen. Der Gedanke der Reichseinheit ist mit unwandelbarer Konsequenz darin durchgeführt.

Mit der Revolution und ihren trügerischen Consequenzen wird für immer gebrochen, — allen nützlichen und fördersamen Regungen und Strebungen des Volksgeistes hingegen ein angemessener Spielraum ihrer Entwickelung gegönnt.

Auf die Bestimmungen im Einzelnen werden wir später zurückzukommen Gelegenheit finden.

Cilly, 24. Dez. [Weitere Nachrichten über den Stand der Dinge in Sulzbach.] Die Truppen von Cilly, 100 Mann, und von Laibach, 60 Mann, sind nicht nach Salzbach bestimmt, sondern sie wurden nur aufgeboten, eine allgemeine Streifung, und zwar erstere in der Gegend von Oderburg, letztere in den Gebirgen von Stein und Tuhain vorzunehmen. Es sind in Sulzbach 230 Mann k. k. Infanterie und gegen 30 Mann k. k. Gend'armerie einquartiert. Die weitausgedehnte Pfarre Sulzbach hat nur zwei geschlossene Ortschaften, nämlich den Pfarrort gleichen Namens mit 17 Wohnhäusern, wo beiläufig 200 Mann dislozirt sind, und das 4 Stunden davon entfernte Dorf h. Geist mit 4 Wohnhäusern, wo die k. k. Grenztruppen liegen. Zur Schonung der Einwohner wurde bereits die wohlthätige Anordnung getroffen, daß das Fleisch für die Mannschaft, welches bis jetzt requirirt wurde, von nun an gezahlt wird. Man hatte bis jetzt fast alle Häuser durchsucht und mit Zuhilfenahme der Conskriptionsbogen gefunden, daß, nur wenige Individuen ausgenommen, fast alle Einheimischen anwesend sind; von diesen sind 22 mehr oder weniger verdächtige Personen eingezogen worden. Es ist demnach die ursprünglich ausgesprochene Vermuthung, daß sich an dem Verbrechen Auswärtige, die in den Holzschlägen arbeiteten, in weit überwiegender Anzahl betheiligt haben, zur Ueberzeugung erstarkt. — Nach den dermaligen Nachrichten soll bis jetzt noch keiner der schwer verwundeten Gensd'armen gestorben sein.

Ein anderer Bericht aus Klagenfurt fügt noch hinzu: Gestern rückte wieder eine Kompagnie Infanterie unter Begleitung eines politischen Beamten nach Zell ab, um von dort aus das Gebirge bis an die steirische Grenze zu durchstreifen, sowie auch vorgestern eine halbe Kompagnie unter der Führung eines Gensd'armerie-Wachtmeisters — der aus der Kappler Gegend gebürtig — zu gleichem Zwecke abmarschirt ist. Im Ganzen sind nun beiläufig bei 500 Mann in Kärnten zur Aufsuchung der Verbrecher thätig. In Unterdrauburg wurde bereits ein durch einen Bayonnetstich an der Stirne verwundeter Flüchtling von dem dortigen Gensd'armerie-Korporal ergriffen, durch dessen Aussagen man wieder weitere Spuren zu erlangen hofft. (Gräz. Z.)

Frankreich.

Paris, 30. Dezember. [Tagesbericht.] In allen Hauptorten der Departements wird am 1. Januar ein großes Nationalfest stattfinden. In den Gemeinden wird dasselbe am 11. Januar begangen werden. Ueberall wird bei dieser Gelegenheit feierlich ein Tedeum gesungen werden.

Der Moniteur veröffentlicht heute ein Gesetz, welches die Kaffeehäuser und die Schänken einer vorläufigen Concession unterwirft. — Die Civilliste des Präsidenten soll schon geregelt sein. Man hat berechnet, daß der Staatsrath, die Nationalversammlung und der Präsident ungefähr 10 Millionen kosteten. Diese Summe soll in Zukunft nicht überschritten, aber folgendermaßen vertheilt werden. Eine Civilliste für den Präsidenten von 6 Millionen Franks; 80 Senatoren, jeder 25,000 Franks; 50 Staatsräthe, jeder 20,000 Fr.; es bliebe noch 1 Million für die allgemeinen Kosten, die Haushaltung des Präsidenten, die Ausgaben für die Quästoren, Bureaus rc. — Die Empfangsfeierlichkeiten am 1. Januar sollen in den Tuilerien stattfinden. Ob das Gerücht wahr ist, daß der Artikel 1 der neuen Constitution mit den Worten beginnen werde: „Das Oberhaupt der französischen Republik wird den Titel: Kaiser annehmen," muß sich bald zeigen. Die Wahlen für die neue Nationalversammlung sollen am 15. Januar statthaben. Man spricht auch davon, daß am 1. Januar Abends ganz Paris erleuchtet werden soll.

In wohlunterrichteten Kreisen versichert man heute, daß die Mitglieder des legislativen Körpers keine Diäten erhielten und daß ein Census für die Wählbarkeit festgestellt werden würde. Bei Preßvergehen soll definitiv die Jury wegfallen: sie sollen vor dem Zuchtpolizeigericht abgeurtheilt werden.

Frau Marie Lopez, eine talentvolle Soubrette des Theater français, ist in Folge von Papieren, die bei ihr vorgefuuden worden, verhaftet worden; sie gab sich immer viel mit politischen Dingen ab. Es ist kaum glaublich, was man sich erzählt, daß sie auch nach Cayenne deportirt werden solle.

Es heißt, daß die „Gazette de France" auch ihr Schweigen brechen und sich in das Unvermeidliche fügen wird; Larochejacquelin und seine Sinnesgenossen werden Mühe finden, sich in die Censur zu fügen.

Die Wahlen für die neue Legislative sollen noch im Januar stattfinden.

Belgien.

Brüssel, 29. Dezbr. [Besorgnisse vor Frankreich.] Daß man trotz oder vielleicht eben wegen der immensen Majorität, die Ludwig Napoleon erhalten, hier wegen der nächsten Zukunft nicht ganz außer Sorgen ist, zeigt unter andern die vom Ministerium an die Communalbehörden ergangene Aufforderung: ihm eine detaillirte Uebersicht der Kräfte einzureichen, welche im Nothfalle die **Mobilmachung** eines Theils der **Civilgarde** bieten könnte. Die **Garde** soll dann in drei Aufgebote getheilt, zum ersten alle Männer von 21—25 Jahren, außerdem alle unverheiratheten und kinderlosen Wittwer, zum zweiten die von 25—30, zum dritten endlich die von 30—50 Jahren gezählt werden. (D. A. Z.)

[Französische Flüchtlinge. — Empfehlung der belgischen Verfassung.] Die Zahl der flüchtigen französischen Exrepräsentanten mehrt sich hier täglich. Unter den Letztangekommenen befindet sich auch Bancel, der junge Repräsentant, welcher wenige Tage vor dem Staatsstreich das ganze System Ludwig Napoleon's in seiner Jungfernrede so energisch und mit allgemeinem Beifall angriff. Herr Thiers weilt noch immer hier, soll aber von der Absicht, eine Schrift über den 2. Dezember hier zu veröffentlichen, vorläufig zurückgekommen sein. Auch Carnot, Unterrichtsminister unter der provisorischen Regierung, ist hier, will jedoch bald nach London gehen, wo er bis auf Weiteres verbleiben will. — Mit leichtbegreiflichem patriotischem Selbstgefühl vernimmt man hier die ziemlich verbürgte Nachricht, daß Baroche der berathenden Commission die belgische Verfassung von 1830 zur Annahme oder Nachbildung für Frankreich empfohlen habe, mit dem Bemerken, daß sie die Grundsätze, für welche sich Frankreich 1789 erhoben, in Wahrheit zur Geltung bringe und die Autorität des Regenten mit der Freiheit der Regierten bestens vereinbare. Seine Kollegen meinten jedoch, daß sie selbst für Belgien zu liberal, für Franzosen aber, die stets in der Wirklichkeit noch mehr verlangen, als ihnen die Verfassung der Theorie nach giebt, ganz unanwendbar sei. (D. A. Z.)

Schweiz.

Bern, 28. Dez. [Die Lage der Schweiz in Bezug zum europäischen Staatensystem) wird gegenwärtig selbst von Männern, die sonst nicht zu den ängstlichen gehören, als mißlich erkannt. Gesinnungsverwandte Regierungen erblicken diese Männer nur in einigen kleinern Staaten wie Sardinien und Belgien, und fürchten sehr für die Zukunft der Schweiz. Die neue Bundesverfassung und die Art, wie sie zu Stande gekommen ist, die Neuenburger Frage, die Angelegenheit des vertriebenen Bischofs von Freiburg, Herrn Marilley rc., dürften dem Ausland leicht Anlaß bieten, sich ernstlich mit der Schweiz zu beschäftigen. Unter diesen Verhältnissen hat die Nachricht vom Sturze Palmerstons große Sensation bei den hiesigen Radikalen erregt, denn sein Verhältniß zu ihnen und sein Auftreten im Sonderbundskrieg sind allbekannt. (O. P. A. Z.)

Großbritannien.

⁂ **London,** 30. Dezbr. [Anklage und Enthüllung. — Vermischtes.] Heute Nachmittag werden, in Folge königlicher Einladung, zum Besuch erwartet: Se. Hoh. Prinz Nikolas von Nassau, Lord und Lady Cowley, Baron Bentinck, Baron Hadeln und Baron Roggenbach.

Vormittags kamen an und hatten Audienz bei Ihrer Majestät: Baron Brunnow, Graf Walewsky, Mr. Charles Sallandrouze de Lamornaix, Lord Cowley und Earl Granville.

Am 25sten starb auf der Insel Wight einer der ältesten britischen Seeoffiziere: Admiral George Parker, geboren 1771; Admiralsrang erhielt er erst Anno 1847, während er Anno 1799 schon Kapitän war.

Gestern kamen in London einige Geschenke von Seiten der französischen Regierung

für Lord Granville (als Präsidenten der Ausstellungskommission) und Mr. Dilke; Mitglied des Exekutiv-Comité's, an. Sie bestehen aus einer Kiste Sèvres-Porzellan für Lord Granville, und einem Thee-Service für Mr. Dilke.

„Morning Post" schlägt heute Lärm darüber, daß man, laut Briefen aus Wien vom 23sten, dort die Entlassung Lord Palmerston's früher wußte als in London, wo selbst „Times" die Nachricht erst am 24sten ausposaunte. Jetzt sei kein Zweifel mehr über den „Handel" der Partei Grey mit den nordischen Mächten. Palmerston sei geopfert worden, weil er „zu englisch" war und die Interessen der Nation obenan stellte. Die Nation werde diesen Verrath richten. Aber wenn sich die Mächte schmeicheln, als eine Frucht des „Handels" Maßregeln gegen die Flüchtlinge zu erlangen, so seien sie betrogen. Eine Alien-Akte giebt es nicht, und eine neue — deren Vorlegung übrigens auch dem modifizirten Kabinet nicht einfällt (?) — werde das Parlament gewiß verwerfen. — Wir müssen, gegen die „Morning Post", daran erinnern, daß die Grey's schon mehrfach kontinentale Velleitäten verrathen haben. Sir G. Grey (Sekretär des Innern) modifizirte in diesem Jahre sehr wesentlich, und im Administrationswege, die Naturalisationsbedingungen für europäische Ausländer, und „Times" spielte in dem denkwürdigen leader vom 24sten sehr fein darauf an, daß „Lord Palmerston's Eigensinn selbst Maßregeln innerer Politik, die mit dem auswärtigen Amt im Zusammenhang standen, erschwerte und verhinderte."

Der „Globe", der das offizielle Organ des Foreign Office geblieben ist, widerspricht mit Energie der (von uns oben mitgetheilten) Behauptung der „Morning Post", daß man in Wien die Entlassung Lord Palmerston's früher als in London gewußt habe. Die Korrespondenz, auf welche „Post" sich stützt, sei nicht direkt aus Wien an ein englisches Blatt gekommen, sondern aus der Breslauer Zeitung citirt. Es sei ein „verächtlicher und verabscheuungswürdiger Kunstgriff", durch solche Insinuationen von auswärtigen Einflüssen die an sich genug schwierige Lage des Ministeriums, gegenüber der furchtbar ernsten Verwickelung der kontinentalen Verhältnisse, noch mehr zu erschweren. — Mr. F. Peel (seit kurzem Untersekretär im Kolonialamt) wollte, wie es hieß, bei der nächsten allgemeinen Parlamentswahl für Bristol kandidiren. Diesem Gerücht wird jetzt offiziell widersprochen.

Pikant sind heute wieder die Enthüllungen der hiesigen pariser Korrespondenzen. Nach „Daily News" war das Elysee über Palmerston's Austritt wirklich betroffen, obgleich nicht aus Sympathie für die Politik Sr. Lordschaft. Umgekehrt. L. Napoleon rechnete nämlich darauf, sich als Alliirter gegen Lord Feuerbrand den nordischen Mächten unentbehrlich zu machen. Diese Rechnung bekam durch seinen Fall einen Strich, und mit Besorgniß sieht der Prinz-Präsident einer entente cordiale zwischen England und den konservativen Staaten entgegen. — Von Petersburg und Wien aus soll L. Napoleon an die Geltung jenes Paragraphen der wiener Verträge erinnert worden sein, nach welchem kein Napoleonide auf den französischen Thron kommen darf. Darauf trat Mr. de Persigny seine Mission nach dem Norden an, um den Mächten so energisch als möglich zu erklären: 1) daß die Sicherheit aller europäischen Throne von der schleunigen Wiederherstellung des Kaiserthums in Frankreich abhänge, und 2) daß diese Restauration durch L. Napoleon allein möglich sei.

„Times" fährt fort in ihrer Polemik gegen das neue Régime in Frankreich, dem sie alle bürgerliche Zukunft abspricht. Außer Montalembert habe sich noch kein Mann von Namen oder Bedeutung ralliirt. Der Erzbischof von Paris habe die Weisung erhalten, in Süd-Frankreich zu reisen, und sich durch einen Coadjutor suppliiren zu lassen. Guizot's Adhäsion sei eine Zeitungsente. Ueberhaupt seien Literatur, Wissenschaft und Richterstand gegen die Diktatur. Louis Napoleon fühle den Bann der bürgerlichen Gesellschaft, und entschlossen, nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben, treffe er alle Anstalten, einen mehr als russischen Militärdespotismus mit permanenter Censur, ewigem Standrecht u. s. w. einzuführen. Wie lange aber Frankreich eine so verzweifelte Kur aushalten werde, müsse die Zukunft lehren.

In dem kurzen Zeitraum von 10 Tagen sind in den englischen Kohlengruben nicht weniger als drei Gas-Explosionen vorgekommen, bei welchen 66 Menschen das Leben verloren.

Die Engländer bauen in Indien mit der Großartigkeit der alten Römer. Welche Summen auf Kanäle, Flußdämme, Brücken, Kunststraßen, Fabriken und andere öffentliche Bauten verwendet werden, übersteigt allen Glauben. Neuerdings wurden in einem Bezirk des Pendschab (Baree Dooab) allein 500,000 Pfd. auf Kanäle und Straßen bewilligt; in Bengal zur Vollendung des Ganges-Kanals 1,000,000 Pfd. u. s. w. Die verwilligten Auslagen zur Ausführung des indischen Eisenbahnnetzes betragen 2,000,000 Pfd., ohne den Werth des Bodens zu rechnen, welchen die ostindische Compagnie hergiebt.

Gestern Abend wurde in der City die Zahlungseinstellung von Messrs. Claypole u. Sohn in Liverpool gemeldet. Ihr Debet soll sehr groß sein. Verluste im Zuckergeschäft werden als Hauptursache angegeben.

Rußland.

△ △ **Aus Polen,** 23. Dezember. [Unterrichts-Angelegenheiten. — Militärisches. — Waaren-Revisionen. — Lieutenant Pim.] Auf Vorstellung des Ministers der Aufklärung hat der Kaiser bestimmt, daß die philologischen Gymnasien des warschauer Lehrbezirks, gleich den übrigen Gymnasien des Reiches, eine neue Organisation in der Art erhalten sollen, daß jede der vier obern Klassen in zwei Kurse getheilt wird. In einem dieser Kurse wird der Unterricht für solche Schüler stattfinden, welche nach zurückgelegten Gymnasialstudien noch eine Universität besuchen wollen, und wird darin außer den andern Unterrichtsgegenständen hauptsächlich das Studium der alten Sprachen betrieben. Der andere Kursus hingegen soll, gleich eine Ausbildung fürs bürgerliche Leben gewähren, hauptsächlich aber zum Militärdienst und niederen Beamtenstellen befähigt machen; die Hauptunterrichts-Gegenstände werden hier Mathematik und Rechtskunde sein. Eine solche Anstalt wird demnach ein vereinigtes Real- und philologisches Gymnasium bilden. — Entsprechend den Absichten des Kaisers hat der Adel der Gubernien Kijow, Podolien und Volhynien, angeregt von den sich in seiner Mitte kundgebenden gemeinnützigen Bestrebungen, zur Errichtung eines Kadetten-Korps in Kijow an freiwilligen Beiträgen die Summe von 67,000 Silber-Rubel zusammengebracht. Diese Kadetten-Anstalt wird zum 1. Januar k. J. eröffnet werden. — Die von den deutschen Blättern in der letzten Zeit über hier stattfindende militärische Rüstungen und neue Truppen-Heranziehungen gemachte Mittheilung findet darin ihre Bestätigung, daß allerdings eine nicht unbedeutende Truppenmacht marschfertig gehalten werde, die Rüstungen hierzu werden aber nicht erst gegenwärtig vorgenommen, sondern sind schon, wie dies bereits früher Ihrer Zeitung direkt berichtet wurde, noch im letztverflossenen Sommer ausgeführt worden. Dagegen findet die Vorrückung frischer Truppen aus dem Innern Rußlands erst gegenwärtig Statt, nur sind die Angaben darüber sehr differirend, da man bald ein, bald drei Armee-Korps, welche zu den heranziehenden Truppen gehören sollen, bezeichnet. — Um dem Schmuggelhandel, welcher durch die militärische Absperrung der Grenze keineswegs beseitigt ist, einigermaßen Einhalt zu thun, läßt die Behörde fortdauernd Waaren-Revisionen vornehmen, um dabei die eingeschmuggelten Sachen ausfindig zu machen. Gegenwärtig werden derartige Revisionen besonders in den unmittelbar und in der Nähe der Grenze belegenen Ortschaften und Häusern ausgeführt. Ein Militär-Detachement streicht zu diesem Behufe von einem Orte zum andern, besetzt plötzlich einige Wohnungen, in welchen dann ohne Gnade Alles von unten bis oben durchsucht wird. Wo sich alsdann ausländische Waaren, die nicht mit einem Stempel versehen sind, vorfinden lassen, werden solche konfiszirt, und wenn der Werth derselben den Betrag von 1000 Rubel übersteigt, auch der Besitzer derselben in Haft genommen. Indessen fehlt es den Schmugglern auch nicht an List, um sich gegen dergleichen Fälle zu sichern. — Dem Unternehmen des Lieutenant Pim, welcher, Behufs Aufsuchung der Expedition Franklins, eine Nachforschungsreise über Sibirien und die Eisbuchten des russischen Asiens und Amerikas ausführen will, hat die russische Regierung sich geneigt gezeigt und demselben die erforderliche Unterstützung zugesichert. Hierbei soll mit Pim gleichzeitig das Uebereinkommen getroffen worden sein, derselbe möchte auf seiner Wanderschaft die Richtung zur Durchführung einer telegraphischen Linie über Sibirien, das Land der Eskimos, die Behringsstraße, Oregon, Kanada und die vereinigten Staaten bis an die Küste des atlantischen Meeres ausstecken. Die russische Regierung soll alles Ernstes beabsichtigen, die große unter dem russischen Scepter stehende Länderstrecke durch einen elektro-magnetischen Drath in der Richtung von Westen nach Osten zu verbinden.

Amerika.

= [Kossuth in Amerika.] Man mag bei den gestern hier eingetroffenen amerikanischen Zeitungen auf welche Spalte immer hinblicken, den Namen Kossuth findet man all' und überall. In den Leitartikeln macht sich das Interventionsgelüste breit; in den Korrespondenzen wimmelt es von beschlossenen, oder erst zu beschließenden Adressen; in den Ankündigungsspalten beutet der amerikanische Speculationsgeist den Namen des magyarischen Agitators auf die abenteuerlichste Weise aus; und in den Tagesberichten der Republikaner-Stadt New-York wird über jede Bewegung Kossuth's so gewissenhaft Bericht abgestattet, als je über ein gekröntes Haupt in Mitte loyaler Bewunderer. Die englischen Zeitungsreporters zeigen sich als Stümper gegen ihre Brüder von drüben. Sie citirten blos Kossuth's Reden, während die amerikanischen ihm auf Tritt und Schritt nachlaufen, um ihren Lesern zu erzählen, daß Mr. Kossuth sich gestern um 10 Uhr einen neuen Hut bei Mr. Flückerton bestellt, daß Mr. Kossuth heute Abend zweimal sehr heftig gehustet hat, daß Mr. Pulsky in Begleitung der Frau Mayoreß eine gestickte Kappe — wahrscheinlich für Kossuth — eingekauft habe. Der Beschluß des Kongresses, Kossuth zu empfangen, hat seine Freunde in gute Stimmung versetzt, und Kossuth wird die Gelegenheit nicht versäumen, im Schooße der gesetzgebenden Versammlung Amerika's eine großartige Rede zu halten. Ueber den Erfolg derselben darf man sich keiner Täuschung hingeben. Wie die Sachen jetzt stehen, wird Kossuth zu seinen Zwecken eine, vielleicht nicht ganz unbedeutende, Geldsumme zu seiner Disposition erhalten (die Subscriptionen haben bereits begonnen, und wurde von einzelnen Individuen zu 100 und 1000 Dollar gezeichnet); aber so lange Webster Staatssekretär ist, fällt auch die entfernteste Wahrscheinlichkeit weg, daß die Executivgewalt sich zu irgend einem spontanen Schritte hinreißen lasse, der die traditionelle Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten Lügen strafte. In dieser Beziehung hat die konservative Partei in Europa Herrn Daniel Webster ganz wie Lord Palmerston unrichtig beurtheilt. Bemerkt doch schon die offizielle „Washington Republic," daß nicht ein Einziger der Senatoren mit Kossuth's Ansprüchen ohne Rückhalt einverstanden sei; selbst seine erklärtesten Bewunderer, wie die Herren Douglas und Shields, hatten sich mit seinen letzten Reden als nicht einverstanden erklärt, und dies könne wohl ein Streiflicht auf die bevorstehenden Debatten werfen. Auch der Intelligencer in Washington ruft: Beware then of the temper!

In New-York rast indessen der Enthusiasmus, als gälte es den transatlantischen Kreuzzug frischweg anzutreten. Bei dem großen Bankette, welches von den Mitgliedern der Presse veranstaltet worden war, und zu welchem Mr. Webster die Einladung offen abgelehnt hatte, wurden diesem einige donnernde groans gebracht; die Bemühungen Kossuths, sich in keine Parteifragen verwickeln zu lassen, werden dankbar anerkannt, und nebenbei doch für Parteiagitationen ausgebeutet; England ist plötzlich in Amerika ein befreundetes Land geworden, und man hofft und wünscht, daß die Beleidigung der amerikanischen Flagge in den Gewässern von St. Juan eine genügende Entschuldigung von Seiten Englands hervorrufen wird.

Kinkel wird mit Kossuth in New-York zusammentreffen und dann seine Rückreise nach England antreten.

Unter den flüchtigen Oesterreichern, welche Kossuth eine Adresse überreichten, finden wir auch den Namen des früheren österreichischen Reichstags-Deputirten Dr. Goldmark, der sich in New-York durch seine Kenntnisse in der Chemie eine ehrenvolle Stellung erworben hat.

Die Fassung der Senatsresolution lautet wörtlich: „Beschlossen von dem im Kongreß versammelten Senate und Repräsentantenhause, daß der Kongreß der Vereinigten Staaten, im Namen und von wegen des Volkes der Vereinigten Staaten, Louis Kossuth einen herzlichen Willkomm im Kapitol und im Lande bietet."

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 2. Januar. [Die Neujahrsnacht] pflegte sonst der Nachtruhe der hiesigen Einwohnerschaft mancherlei Unbequemlichkeiten zu verursachen. Jetzt ist das anders geworden. Für die letzte Sylvesternacht hatte die Polizeibehörde außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Mit wenigen Ausnahmen mußten sämmtliche Tanzböden und Restaurationen präcis 11 Uhr geschlossen werden. Die Wirthe, welche die längere Offenhaltung ihrer Lokale beim Polizeipräsidium nachgesucht hatten, wurden

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 3 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 3. Januar 1852.

(Fortsetzung.)

fast durchgängig mittelst gedruckten Circulars abschläglich beschieden. Zahlreiche Patrouillen, mit Polizeibeamten an der Spitze, durchstreiften die Stadt, deren wichtigste Punkte überdies mit Militär besetzt waren. Wer unnöthiger Weise stehen blieb, wurde sofort aufgefordert, sich nach Hause zu begeben.

Doch strömte eine Menge Neugieriger durch die angrenzenden Straßen des Neumarktes und, soweit es ihr gelang, über den Platz weg, welcher von 300 (?) Mann Infanterie eingeschlossen war. Auch am Ringe bildeten sich zeitweise größere Gruppen, die jedoch bald wieder zerstreut wurden. Am lebhaftesten war der Andrang des Publikums in der Katharinenstraße, von wo es sich später, als Militair anrückte, nach der Albrechtsstraße vertheilte. Hier soll der Muthwille so weit gegangen sein, den vor der königl. Regierung aufgestellten Wachtposten zu insultiren.

Um Mitternacht erscholl der Ruf: „Prosit Neujahr!“ in ziemlich gemäßigter Weise. Nur einzelne Excedenten — man spricht irrthümlich von 60 Individuen — wurden verhaftet.

Während die Sylvesternacht solchergestalt im Freien — nicht begangen wurde, feierte sie die elegante Welt durch drei großartige Festbälle in den schönsten Sälen unserer Stadt: die „kaufmännische Ressource“ im Börsensaale, die „Gesellschaft der Freunde“ im Café restaurant und die Balletfreunde gemeinsam mit dem Theaterpersonal im Liebichschen Saale. So viel wir erfahren, haben außer diesen drei Bällen keine öffentlichen Tanzvergnügen stattfinden dürfen.

Ueber den Börsenball können wir nicht viel berichten. Derselbe war ausnahmsweise in dem brillanten Festlokale der kaufmännischen Ressource veranstaltet und erfreute sich einer großen Theilnahme. Sylvester bedingt von jeher die einfachsten Ballroben. Diese schöne, von unseren Vätern überkommene Sitte wurde in den Toiletten der Damenwelt nicht verleugnet. Und doch fielen dieselben gerade wegen ihrer geschmackvollen Einfachheit um so angenehmer in die Augen.

In der Gesellschaft der Freunde war die tanzlustige Jugend vorwiegend stark vertreten. Die Ordner bemühten sich, den Wünschen der Gäste überall zuvorzukommen. Es wurde flott getanzt. Mit dem Cotillon war eine kleine Lotterie verbunden, welche den holden Tänzerinnen allerliebste Gewinne, manchen aber auch bitterböse Nieten einbrachte. Als der Wächter die Mitternachtsstunde verkündete und höflich „zum neuen Jahr“ gratulirend in den Saal trat, begann ein solennes Festmahl, an dem sich fast sämmtliche Anwesende betheiligten. Ein rauschender Tusch des Orchesters und das Klirren der Weingläser bezeichnete den Uebertritt aus dem alten in das neue Jahr.

Inzwischen beging das Corps de ballet den entscheidenden Wendepunkt der Jahre 18 51/52 durch eine Heuschrecken-Quadrille, welche allgemeinen Jubel statt Schrecken hervorrief. Augenzeugen behaupteten sogar, daß die lustigen Hopser mehr Aehnlichkeit mit den Thieren der 2ten ägyptischen Plage, den Fröschen, als mit den Graspferdchen gezeigt hätten. Dem sei nun, wie ihm wolle, man hat sich auch dort aufs beste amüsirt. Der Höllengalopp, welcher nach der Pause gespielt wurde, ließ die Tänzerpaare wie leichte Koboldgestalten, unter denen natürlich tückische Dämonen nicht fehlten, über dem ungeheuren Parquet des Saales dahinfliegen. Ein großer Theil der Gesellschaft war in den Logen zerstreut und begnügte sich mit dem Anblicke des herrlichen Sylvester-Schauspiels. Der Besuch war sehr reichlich ausgefallen, so daß Wirth und Gäste um 4 Uhr des Morgens gleichermaßen befriedigt von einander scheiden konnten.

---

§ **Breslau**, 2. Januar. [Graf Matuschka †.] Nach langem, schmerzvollem Krankenlager verschied im hiesigen Hospital der barmherzigen Brüder Victor Graf Matuschka v. Topploczan, Frhr. v. Spättgen, k. k. österr. Kav.-Oberstlieut. und preuß. Hauptmann a. D., von seinen Freunden geliebt, von seinen Feinden geehrt. Zur Bestattung der Leiche waren die Führer des Bürgerschützen-Corps, welchem der Verstorbene angehört hatte, sowie die Mitglieder des Krieger-Begräbniß-Vereins für gestern Nachmittag eingeladen. Als sich dieselben nebst vielen anderen Freunden des Dahingeschiedenen am Trauerhause einfanden, erhielten sie die betrübende Kunde, daß ihnen nicht mehr vergönnt sei, dem würdigen Todten die letzte Ehre zu erweisen. Da der Körper schon am Tage vorher in Verwesung übergegangen war, so hatte er sofort der Erde übergeben werden müssen, und war noch am 31. Dezember und zwar in aller Stille die Einsenkung des Sarges in der Klostergruft erfolgt.

Graf Matuschka, welcher den Abend seiner Tage in unserer Stadt verlebt hatte, war langjähriges Mitglied der Gemeinde-Vertretung, der Schützengilde, des Feuer-Rettungs-Vereins, sowie anderer gemeinnütziger und Wohlthätigkeits-Anstalten. Er starb im vorgerückten Greisenalter als einer der verdienstvollsten Bürger der Stadt und des Staates. Friede seiner Asche!

---

* **Breslau**, 2. Januar. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 1. d. M. wollte sich der hiesige Tagearbeiter Friedrich Kalkbrenner, Büttnerstraße Nr. 23 wohnhaft, zu einem auf der Reuschenstraße zwei Stiegen hoch wohnenden Schuhmachermeister begeben. Als derselbe bereits die zweite Treppe erstiegen hatte, sank er plötzlich vom Schlage getroffen zusammen. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Am 31. Dezember v. J., Abends zwischen 8 und 12 Uhr, wurde die Wohnung eines Schuhbrücke Nr. 22 wohnhaften Goldarbeiters gewaltsam erbrochen und aus derselben eine Anzahl Bekleidungsstücke und Wäsche, so wie ein 4 Dukaten schweres Stück Grün-Gold, und eine Brieftasche, worinnen sich 10 Rtl. Kassenanweisungen und mehrere Briefe und sonstige Papiere, worunter auch der Bürgerbrief, der Lehrbrief und ein Militär-Gestellungsattest des Bestohlenen sich befanden, entwendet.

Am 31. Dezember v. J. in den Morgenstunden wurde einem Brauereibesitzer Sandstraße Nr. 1 eine zu seiner Brauerei gehörige kupferne Röhre, circa 2 Ctr. schwer und 180 Rthl. an Werth, entwendet. Diese Röhre wurde in dem Hofraum, welchen dieselbe von der Brauerei aus kommend theilweis durchschneidet, gewaltsam abgebrochen. Es ist bereits gelungen die Thäter des Diebstahls und auch theilweis das geraubte Gut, welches letztere auf dem Felde zwischen Altscheitnig und der alten Oder in einem mit Wasser gefüllten Loch versteckt war, zu ermitteln und zwei der Diebe festzunehmen.

Am 29. Dez. v. J. wurde einem Buchhalter aus seiner verschlossenen Wohnung Blücherplatz Nr. 14, ein Paar neue Stiefel, eine schwarze Moorweste und ein Paar Beinkleider entwendet. Der Dieb hat jedoch seine alten Stiefeln in der Wohnung des Bestohlenen zurückgelassen. Der Verübung dieses Diebstahls ist ein hiesiger Tagearbeiter verdächtig, welcher kurze Zeit vorher für den Bestohlenen eine Kiste auf die Post getragen, und bei dieser Gelegenheit die Lokalität und den Aufbewahrungsort des Stubenschlüssels kennen gelernt hatte.

Am 31. Dezember v. J. Mittags wurden einem Kaufmann aus seinem am Ringe gelegenen Verkaufsgewölbe, eine goldene Cylinder- und eine goldene Kapsel-Uhr, erstere auf 13 Steinen und letztere auf 8 Steinen gehend, entwendet.

△ **Görlitz**, 1. Januar. [Ständchen. — Kinder-Schauspiel.] Am 30. v. Mts. brachten die Ueberreste der ehemaligen Bürgergarde ihrem ehemaligen Kommandeur, Herrn Seilermeister Prüfer, ein Ständchen mit Musik und Fackelngeleit. Herr Seiler-Meister Prüfer welcher bis zur Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung eine große Reihe von Jahren in mannigfaltigen Aemtern der Kommune gewirkt hat, neuerdings aber weder in den Gemeinderath, noch in den Gemeinde-Vorstand gewählt worden ist, sprach sein Bedauern darüber aus, daß er jetzt nicht mehr öffentlich wirken könne. Er schloß die ziemlich lange Rede, welche auf das ihm gebrachte Lebehoch folgte, mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den König, die Stadt und das ehemalige Institut der Bürgergarde. — An demselben Abende ward im Theater das Stück: „Der Kegelschieber von Seidorf“ gegeben, wobei Kinder, deren Eltern 1 Billet für sich genommen hatten, mit denselben freien Eintritt hatten. Herr Direktor Keller hatte, was wir gebührend anzuerkennen nicht verfehlen wollen, auch den hiesigen Waisen-Kindern dadurch eine große Freude bereitet, daß sie der Vorstellung beiwohnen konnten. Die Menge Kinder im Schauspielhause bot ein sehr belebtes, heiteres Bild für den Zuschauer.

---

† **Jauer**, 31. Dezember. [Konzert.] Am gestrigen Abende gab der hiesige, recht thätige Gesangverein für diesen Winter sein zweites Konzert und verschaffte abermals den Freunden der Musik einen sehr angenehmen Abend. Fast alle angekündigten Piecen wurden mit Präzision vorgetragen und befriedigten das zahlreich versammelte Publikum. Unter mehreren mit großem Beifall aufgenommenen Nummern des Programms verdient vorzüglich der „Bergmannsgruß“, ein Gedicht von Döring, melodramatisch bearbeitet von Anacker, hervorgehoben zu werden. Der liebliche Gesang der Bergmannskinder, (vier weibliche Stimmen in einem Nebenzimmer des Konzertsaales), die Steigerarie und das Quartett mit Chor „der Silberblick“, so wie das „Glück auf“ waren von ergreifender Wirkung, welche durch die ziemlich gut ausgeführte Begleitung von Blechinstrumenten bei einigen Sätzen noch erhöht wurde. Ueber die vorzüglichen Leistungen der Fran v. B., des Fräulein A. R., des Lehrers H. aus A. und anderer Solisten muß das in früheren Referaten Gesagte wiederholt werden. Ein hier zum erstenmal auftretender Tenorist, Kantor B. aus L., erntete durch seine ausgezeichnete Stimme den größten Beifall! Erneuter Dank der thätigen Direktion und allen Mitgliedern des Vereines!

---

† **Neisse**, 1. Jan. [Einführung des Gemeinderathes. — Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen. — Kommunal-Angelegenheiten. — Brodt- und Fleischpreise. — Brieger Postdiebstahl. — Männergesangverein. — Sylvester. — Der erste Januar. — Gerichtliche Sektion.] Die Einführung eines Gemeinderathes steht jetzt auch bei uns binnen Kurzem bevor. Die Gemeindewählerlisten sind hier offen ausgelegt und nunmehr berichtigt worden. Die Wahl selbst wird am 14., 15. und 16. d. M. im Sitzungszimmer des hiesigen Magistrats vorgenommen werden und zwar für drei verschiedene Abtheilungen. Von den 16 Gemeinde-Verordneten jeder Abtheilung wird die Hälfte aus Grundbesitzern — Eigenthümern, Nießbrauchern und solchen, die ein erbliches Besitzrecht haben — bestehen. Die erste dieser Abtheilungen enthält sechs und sechszig, die zweite hundert zwei und sechszig und die dritte dreihundert zwei und dreißig Nummern, so daß also die Gesammtsumme der Gemeindewähler aller drei Abtheilungen sich auf fünfhundert und sechszig beläuft, nach welcher Angabe sich in dieser Beziehung interessante Vergleiche mit andern Städten anstellen lassen. Die dritte Abtheilung mit den meisten Wählern macht bei der Wahl mit der Stimmabgabe den Anfang. — Für das jüngst verflossene Weihnachtsfest haben der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen ansehnliche Einkäufe bei hiesigen Geschäftsleuten bewerkstelligt. Am Weihnachtsabende sind in der sogen. Residenz, welche beide fürstlichen Personen bewohnen, von Letzteren an arme Kinder recht reichliche Weihnachtsgaben vertheilt worden. Der Sohn des Herrn Fürsten von Hohenzollern, welcher als Offizier bei dem ersten Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam garnisonirt, ist zur Zeit bei seinen Eltern für das Weihnachts- und Neujahrsfest hier zum Besuch. — Bei den städtischen Verwaltungs-Deputationen haben einige Dienstveränderungen stattgefunden und sind gewählt und verpflichtet worden: für den ausgeschiedenen Schmiedemstr. Hrn. Förster der Kaufm. Herr Göbel zum Mitgliede der Beleuchtungs- und Einquartierungs-Deputation; für den ausgeschiedenen Kaufmann Herrn Bauer der Kaufmann Herr Treftz, und für den ausgeschiedenen Kaufmann Herrn Lux der Kaufmann Herr Haber zum Mitgliede der Servis- und Einquartierungs-Deputation. Der Herr Kaufmann Croce ist zum Rathsherrn gewählt worden und in Folge dieser Ernennung aus dem Kuratorium der Sparkasse und Pfandleihanstalt ausgetreten, für ihn wurde Herr Kaufmann Radloffsky zum Mitgliede dieses Kuratoriums gewählt. Ebenso ist der Gasthofsbesitzer Herr Ritter Rathsherr geworden und daher statt seiner der Fleischermeister Herr Richter zum Armendeputirten des Josephbezirkes ernannt worden. — In Ansehung der Lebensmittel hat eine Revision der Backwaaren einige Preisdifferenzen herausgestellt, die nicht ganz unbedeutend sind; so wurde für 2 Sgr. das Weißbrodt zu 1 Pfd. 26 Lth. bis zu 2 Pfd. 5 Loth, für 2 Sgr. das Hausbrodt zu 2 Pfd. 4 Loth bis 2 Pfd. 22 Loth, und für 2 Sgr. die Semmel zu 1 Pfd. 2 Loth bis zu 1 Pfd. 8 Loth bei den hiesigen Bäckern verschieden verkauft. Das Pfund Rind- und Hammelfleisch gilt jetzt hier 2½ Sgr., das Kalbfleisch 1¾ und das Schweinefleisch 3 Sgr. Es läßt sich übrigens unsern Bäckern und Fleischern zum Ruhme nachsagen, daß die Waaren bei der Revision von guter Beschaffenheit gefunden wurden. — Auch hierorts ist man durch den am 21. Dezember v. J. auf dem Bahnhofe zu Brieg verübten Postdiebstahl tangirt worden, da sich unter den gestohlenen Postsachen 2 Briefe, der eine mit 3 Rtl. aus Berlin, der andere mit 4 Rtl. an Stöckel aus Breslau befunden haben, Briefe, deren Adressaten hier noch nicht ermittelt werden konnten. — Nächsten Sonnabend, den 3. d. M., wird unser Männergesang-

Verein im Lokale der Loge eine General-Versammlung abhalten. — Von der Logengesellschaft ist der Sylvesterabend durch einen Ball gefeiert worden; auch der Konkordia-Verein hatte zum Schlusse des Jahres einen Sylvesterball arrangirt. Dagegen ist ein bei Herrn Konditor Schminder projektirter Ball wegen zu geringer Theilnahme für einen solchen nicht zur Ausführung gekommen. — Der Eintritt des neuen Jahres ist hier auf militärische Weise begrüßt worden, da des Morgens um 7 Uhr heut von sämmtlichen Tambouren der Garnison Reveille geschlagen wurde; zu Mittag fand auf dem Marktplatze große Wachtparade statt. — Gestern ist die gerichtliche Sektion des im hiesigen Inquisitoriat erdrosselten Gefangenen-Aufsehers vorgenommen worden. Der in diesem Gebäude verstorbene Gefängniß-Inspektor und der ermordete Aufseher Kahl werden kurz nach einander beerdigt werden.

---

† **Kreis Lublinitz**, 23. Dezbr. [Publikation der Klassensteuersätze pro 1852.] Nachdem die für das Jahr 1852 aufgenommenen Klassensteuer-Rollen von der königlichen Regierung zu Oppeln festgestellt und hiernach die Duplikate der Listen berichtigt worden sind, haben die Gemeinde-Vorstände die Originale der gedachten Rollen mit der Anweisung zugestellt erhalten, gleich nach dem Empfange der festgestellten Steuer-Rollen gemäß § 11 der Klassensteuer-Veranlagungs-Instruktion vom 8. Mai d. J. in ortsüblicher Weise bekannt zu machen, daß, wo und binnen welcher Frist die Rolle zur Einsicht der Stenerpflichtigen offen liegen werde; welche Frist bis zum 8. Januar k. J. bestimmt werden soll. Jedem Steuerpflichtigen muß außerdem von dem Gemeinde-Vorstande ein Auszug aus der Rolle zugefertigt werden, welcher den ihm zugetheilten Steuersatz enthält. Die Steuersätze der mit Gehalt oder Lohn zu Dienstleistungen angenommenen Personen müssen in dem Auszug aus der Rolle für die Dienstherren, bei denen sie wohnen, mit aufgenommen werden. Bei der Publikation der Steuersätze soll den Censiten auch eröffnet werden, daß Reklamationen gegen die Klassensteuer-Veranlagung, nach § 14 des Gesetzes vom 1. Mai a. c., binnen einer Präklusiv-Frist, von drei Monaten nach geschehener Bekanntmachung der Steuer-Rolle bei dem königlichen Kreis-Landrath abgegeben werden müssen. Nach Ablauf der zur Auslegung der Rolle bestimmten Frist sollen die Orts-Erheber mit Einziehung der Steuer nach Maßgabe der Vorschriften des § 13 des Gesetzes beginnen.

[Notizen aus der Provinz.] ✱ Trebnitz. Hier besteht bereits seit dem Jahre 1841 eine Spielschule, die in vielfacher Hinsicht segensreich gewirkt hat. In dieser Anstalt werden 63 Kinder unter der Aufsicht einer tüchtigen Lehrerin spielend beschäftigt, doch so, daß diese Beschäftigung gleichmäßig eben so sehr unterhält, als sie Geist und Gemüth bildet. Hierzu kommt noch, daß seit dem 1. Dez. 30 arme Kinder in der Anstalt warme Mittagskost erhalten, worüber der hiesige Frauen-Verein die Aufsicht führt. Neuerdings ist dieser wohlthätigen Anstalt ein Geschenk von 50 Thalern von einem Ungenannten zugeflossen.

† Ratibor. Die so wichtige Angelegenheit der Erziehung der oberschlesischen Typhus-Waisen ist nunmehr vollständig organisirt. In Bezng auf die katholischen Waisen ist die Unterbringung derselben durchweg vollendet, in Bezug auf die evangelischen und jüdischen schweben zwar noch die Unterhandlungen, doch sind sie ihrem Abschlusse nahe. Von den katholischen Waisenkindern werden in den 6 landwirthschaftlichen Waisen-Anstalten zu Georgenflur, Czwicklitz, Poppelau, Birtultau und Chwallowitz (für Knaben) und zu Altorf (für Mädchen) 600 (in jeder 100) erzogen. Ferner in den Pflege- und Bewahr-Anstalten zu Rybnik 300, zu Rauden 75, in Nikolai 75, in Pleß 50, in Rewoltowitz (?) 50, in Ratibor 50, in Ostrog 50, in Löwen 75, also in sämmtlichen 8 Anstalten zusammen 725. Hierzu treten 50 Waisen-Mädchen, die zwar körperlich stark, aber noch der Unterstützung bedürftig sind und in den Bewahr-Anstalten als Dienstmädchen erzogen werden. Ferner 75 Kinder, die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen in Blinden-, Taubstummen- &c. Anstalten untergebracht sind. Endlich noch 900 Waisenkinder, die in Familien außerhalb Oberschlesiens untergebracht sind. — Von den evangelischen Typhus-Waisen-Kindern werden 60 in der Waisen-Anstalt zu Warschowitz untergebracht. In Bezug auf die Unterbringung von 80 anderen in der Waisen-Anstalt des westfälisch-rheinischen Diakonissen-Vereins zu Altorf wird noch unterhandelt, doch dürfte der Abschluß bald erfolgen. Inzwischen sorgt das Zentral-Komitée zur Linderung des Nothstandes in Oberschlesien für dieselben. Endlich werden 50 jüdische Waisenkinder bei jüdischen Familien außerhalb Oberschlesiens untergebracht werden. — Das Versorgen und Unterbringen von mehr als drittehalbtausend Waisen war keine leichte Aufgabe, und die Bemühungen der Behörden, die hierbei eine wahrhaft väterliche Vorsorge zeigten, verdienen die lauteste und dankbarste Anerkennung. Namentlich aber und vor Allen gebührt der wärmste Dank dem Herrn Oberpräsidenten von Schlesien, Freiherrn von Schleinitz und dem königl. Kommissar Hrn. Regierungsrath von Götz, welche beide Männer sich hohe Verdienste in dieser Sache der Menschlichkeit erworben haben.

‡ Frankenstein. In dem hiesigen Kranken-Hospital der barmherzigen Brüder wurden vom 4. Dez. 1850 bis 24. Dez. 1851 Kranke aufgenommen und verpflegt: 220. Von diesen wurden 166 Genesene, 16 Erleichterte und 8 Ungeheilte entlassen. Es starben 13. In der Kur verblieben am Schlusse des Jahres 17. Den religiösen Bekenntnissen nach waren unter den 220 Aufgenommenen: 169 Katholiken, 49 Evangelische und 2 Juden. Außer diesen kamen ins Kloster 1083 zum täglichen Verbande; 730 erhielten ärztlichen Rath, 143 erhielten gratis Medizin, an 45 wurden Aderlässe vollzogen und eben so an 2564 Zahn-Operationen. An Ortsarme und reisende Handwerksgesellen wurden 3239 Suppenportionen vertheilt. — Es ist zu hoffen, daß diese für Tausende von Leidenden und Bedrückten so ungemein wohlthätige Anstalt von allen Seiten, ohne Unterschied der Konfession, die kräftigste Unterstützung erhalten wird!

△ Haynau. Die bei der hiesigen Sparkasse deponirten Gelder betrugen ult. Juni 1851 52,587 Rtl. 4 Sgr. 3 Pf. Die neue Einnahme im Jahre 1850—51 (in Zuzahlungen, Zuschreibung von Zinsen) betrug: 10,892 Rtl. 26 Sgr. 8 Pf.; zurückgezahlt wurden 11,114 Rtl. 11 Sgr. 4 Pf. Die Kasse behielt einen Ueberschuß (Reserve-Fonds) von 5237 Rtl. 14 Sgr. 5 Pf., welcher sich aber durch eine Anleihe von 800 Rtl., die wegen dem Andrange der Rückzahlungs-Forderungen erforderlich wurde, sich auf 4437 Rtl. 14 Sgr. 5 Pf. vermindert. — Das Sparkassen-Institut besteht jetzt gerade 20 Jahre. Sie hatte die größte Einnahme (an Einzahlungen) in dem Jahre 1846, wo 25,000 Rtl. circa eingezahlt wurden. Diese Einzahlungen sanken in dem Jahre 1848 auf 16,506 (mit 21,111 Rtl. Rückzahlungen), im Jahre 1849 auf 15,958 Rtl. (mit 25,611 Rtl. Rückzahlungen), im Jahre 1850 gar auf 7756 Rtl. herab, während im zuletzt genannten Jahre über 13,360 Rtl. Rückzahlungen eingefordert wurden. Man könnte aus diesem fortwährenden Sinken der Einzahlungs-Summen und dem Steigen der Summen, welche zurückgefordert wurden, einen sicheren Maßstab für die steigende Nahrungs- und Verdienstlosigkeit abnehmen.

✉ Sagan. In der Provinz beginnt es lebendig zu werden, nämlich in Bezug auf die Theilnahme an der in Breslau zu veranstaltenden schlesischen Industrie-Ausstellung. Der hiesige Gewerbe-Verein hat mit sehr lobenswerthem Eifer für den 2. Januar eine Versammlung anberaumt, an der sich nicht allein Mitglieder des Vereins, sondern auch jeder Andere, der an der Sache Interesse findet, betheiligen kann. In dieser Versammlung soll nun die Frage debattirt werden: in welcher Art sich die Stadt Sagan bei dieser Industrie-Ausstellung in Breslau betheiligen soll? Bei dem regen Interesse, welches für dieses Unternehmen, das den industriellen und gewerblichen Interessen Schlesiens von dem größten Nutzen zu werden verspricht, hier herrscht, wird die Frage in sehr günstiger Weise entschieden werden.

Sprechsaal.

P. [Ueber den Einfluß eines vernünftigen Fleischverkaufs auf die Landwirthschaft.] Der von Herrn M. angeregte Gegenstand ist von zu hoher Wichtigkeit, als daß die Diskussion darüber abgebrochen werden dürfte, ehe er wirklich ausführlich nach allen Seiten besprochen worden ist und alle seine Folgen ins rechte Licht gesetzt sind. Aus diesem Grunde halte ich mich für verpflichtet dem Aufsatz des Herrn M. in Nr. 362 noch einige Zeilen folgen zu lassen. Ueber die Nothwendigkeit einer Abänderung des Fleischverkaufs selbst kann ich wohl schweigen, da kein Vernünftiger und Menschlicher dieselbe bestreiten wird. Dagegen sind die Folgen für die Landwirthschaft noch keinesweges so klar festgestellt. Daß dieselben bedeutend sein würden, darüber bin ich keinen Augenblick in Zweifel, daß sie aber gerade in der angegebenen Richtung in Betreff der Viehzucht von einem solchen Einfluß sein werden, um die Landwirthe bei der Züchtung von Vieh zu einem dem jetzigen ganz entgegengesetzten Augenmerk zu bringen. Weckherlin's Preisschrift setzt allerdings sehr gut auseinander, daß in England der Modus des Fleischverkaufs auf die Viehzucht, besonders die Rindviehzucht, diesen Einfluß ausgeübt hat, trotzdem erscheint es mir noch zweifelhaft, ob dies auch bei uns in Schlesien der Fall sein wird, jedenfalls dürften wir dahin erst spät, sehr spät gelangen. Nicht aber der Hang der Landwirthe am Alten, nicht Mangel an Intelligenz wird die Schuld daran tragen, sondern unsere gesammten landwirthschaftlichen Verhältnisse, das Ineinandergreifen der einzelnen landwirthschaftlichen Zweige, welches in Schlesien noch stärker hervortritt als in England. Dort verbindet ein Wirth mit der Ackerwirthschaft gewöhnlich Schaafzucht, ein anderer hauptsächlich Milch-Wirthschaft, ein dritter die Zucht von Mast- und Schlachtvieh. Jeder kann darum in seiner Branche Ausgezeichnetes liefern, es wird darum auch der Milchwirth auf ganz andere Viehracen halten, als der, welcher Mastvieh züchtet. Leider sind wir noch nicht auf diesem Punkte und werden nicht dahin kommen, bis nicht bedeutende Hindernisse weggeräumt sind, bis nicht das Inandergreifen der Interessen eines Landwirths soweit geregelt ist, daß nicht ein Interesse dem andern hindernd entgegentritt, sondern fördernd nebenher geht. Bei dem jetzigen Standpunkt aber kann noch kein größerer Landwieth die Schaafe ganz abschaffen und muß deswegen seine Sorge zwischen Rindvieh und Schaafen theilen; man kann die Zugochsen nicht durchgehends entbehren, weil man noch nicht wie in England beim Dampfpflügen angelangt ist, und weil die Pferdezucht noch nicht soweit gediehen ist, um überall Pferde anwenden zu können. Dagegen aber könnten schon jetzt in Gegenden, entfernt von volkreichen Städten, in welchen die Melkerei-Nutzung geringer ist, die Landwirthe besonders Schlachtvieh ziehen, sobald sich herausstellt, daß der Schlachtviehverkauf eine größere Rente abwirft, als die Milchwirthschaft, oder die dort ausgedehnter betriebene Schaafzucht.

Jedenfalls aber wird der Hauptvortheil, welchen der englische Fleischverkaufsmodus mit sich bringt, auch für die Landwirthschaft bestehen bleiben, die besser genährten Arbeiter werden stärker, fleißiger, lebenslustiger und darum sittlich besser sein. Dieser Vortheil allein, ohne Rücksicht auf alle anderen Folgen, genügt schon, um der Stimme, welche in derselben Nr. 362 von Berlin aus die Lebensmittelfrage in erneuerte Anregung bringt, und auf die drohende Theurung aufmerksam macht, zuzurufen: „Gebt den Armen Fleisch und sie werden nicht nach Brodt zu schreien brauchen."

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Kommen und Gehen.

Neujahrs-Betrachtungen.*)

Ein volles Jahr ist wiederum vergangen!
Vergangen hat auch dieses Jahr sich viel!
Es kam, und brachte Wünschen und Verlangen,
Verkommen — aber war der meisten Ziel!
Bald ging es schlecht, bald rückwärts, oft mit Bangen!
Kam mancher Trumpf auch in der Zeiten Spiel,
Empor kam selten redliches Beginnen,
Emporkömmlinge ließ das Spiel gewinnen.

Nun geht es hin! — Erwartungsvoll begehen
Den Wechsel wir, mit dem das Neue kommt.
Was geht's uns an, Vergangenes zu sehen.
Bekommen Aussicht wir, die nützt und frommt!
Auf geht das Herz, da frische Lüfte wehen,
Der düstern Nacht der Strahl des Lichts entkommt.
Durch das, was vorgeht in der Jahre Wendung,
Geht vor die Menschheit, vorwärts zur Vollendung!

*) Am 1. Januar im breslauer Theater von Frl. Schwelle gesprochen.

In Nichts geh' auf, was Menschenwohl zerrüttet!
Ein Jeder komme eifrig nach — der Pflicht!
Geht in Euch, die Ihr Noth und Elend littet,
Heißt sie von dannen geh'n — o zögert nicht! —
Und kommt entgegen Jedem, welcher bittet,
Laßt ohne Trost nicht geh'n ein trüb Gesicht!
Und die mit schwerem Gang sich mühvoll quälen,
Laßt nicht verkommen die gedrückten Seelen!

Die Erd' ist groß — Ihr könnt Euch All'ergehen,
Drauf ist für Alle Raum und Luft genug;
Aufkommen dürft Ihr Jeden freudig sehen.
Kommt ab vom Drängen, von der Selbstsucht Druck! —
Dann wird die Zukunft wundervoll erstehen,
Empor geht jedes Glück im frei'sten Flug.
Herab dann kommen, in des Lichtes Klarheit,
Die nimmer untergehn: Die Lieb' und Wahrheit.

Auch Wem zur Kunst die Lieb' ist aufgegangen,
Der strebt, daß er der Wahrheit komme nah',
Geht auch nach Täuschung aller Welt Verlangen,
Durch Kunst bekommt die Täuschung Wahrheit ja.
Ersteht ein Bild, an dem die Blicke hangen,
Nachkommt sogleich der Prüfung Meister da,
Geht Alles durch, — durchgängig ein Vernichter, —
Kommt um das Werk, drauf kommt's nicht an dem Richter.

Doch Ihr kommt uns mit Nachsicht gern entgegen,
Geht's rüstig zu mit Eifer und mit Mühn. —
Bekommen wir des Beifalls süßen Segen,
Geht hoch die Lust, und alle Pulse glüh'n.
Auch künftig Jahr wollt gleiche Gunst Ihr hegen,
Auf allen Gängen soll es her Euch zieh'n!
Und geht stets fort zufrieden so vollkommen,
Daß Ihr gleich Tags darauf müßt wiederkommen!

Ueber Musik-Unterricht.

Musik, besonders Pianofortespiel, wird jetzt so viel geübt und gepflegt, daß es ganz zweck- und zeitgemäß wäre, wenn tüchtige Musiker vom Fach über die oder jene Lehrweise, statt räsonniren, absprechen und oft das Bessere nicht anerkennen zu wollen, was der Kunst nichts hilft, ihre Urtheile zum Vortheile derselben darlegen möchten. Der Eine findet das Wahre im Gesammtunterrichte, die Mehrsten in dem für Einzelne, Unterzeichneter in Verbindung beider Arten. Elementar- und Harmoniekenntnisse, Taktfestigkeit ꝛc. können oft mit gutem Erfolge beim Gesammtunterrichte erzielt werden, jedoch egaler Anschlag, Korrektheit, Feinheit und gefühlvolles Spiel mit Beachtung der Subjektivität, auch wohl schnellere Fortschritte, nur bei dem Unterrichte für Einzelne. Erstere Unterrichtsweise wurde vor einiger Zeit öffentlich als der musikalischen Bildung sehr nachtheilig geschildert. Allerdings kann durch diesen Unterricht, von ungeschickten und ungeprüften Lehrern geleitet, das heißt von solchen, denen tüchtige Musikbildung, Pädagogik und strenge Gewissenhaftigkeit fehlt, unsägliches Unheil in der Kunst angerichtet werden. Wirkliche Prüfungen, nicht blos öffentliche Schaustellungen, wo Wochen und Monate lang ein und dasselbe Stück geübt worden ist (auch der Bär lernt endlich tanzen und der Papagei sein Liedchen pfeifen), und dadurch das a prima vista (vom Blatte) Spielen ganz und gar vernachlässigt wird, wo nur der Schein, aber nicht das Sein gilt, sind zur Erforschung der Wahrheit und der Tüchtigkeit des Lehrers und seiner Methode anzurathen. Nicht nur das Können und Wissen, sondern auch das Gegentheil muß aus solcher Prüfung erkannt werden können; würde etwa so geprüft: Wie lange lernt der Schüler? wie viel Wochen oder Monden sind für das Erlernen dieses oder jenes vorgetragenen Stückes verwendet worden? wie spielt dieser oder Jener vom Blatte? wie wird auf diesem oder jenem Flügel Solo gespielt? was sind das für Taktarten, Akkorde, Modulationen, Haupt- oder Nebensätze ꝛc., so würde es sich oft herausstellen, daß nicht alles Gold ist, was glänzt. Finger- und Gehörbildung, rationelle Einwirkung auf das Gefühl, Harmoniekenntnisse sind bei jedem Unterrichte nothwendige Erfordernisse, um einer Frage an Mozart: Was gehört zu einem guten Musikus? — worauf er auf die Finger, das Herz und den Kopf zeigte, nur einigermaßen zu genügen. Der Ausspruch: habet nur Genie, so findet sich alles Andere, — möchte bei den meisten Schülern nicht angebracht sein. Mit Neujahr will Unterzeichneter einen Kursus für Anfänger zur Erlernung des Pianofortespiels und der Harmonie, wenn sich einige Schüler finden sollten, beginnen.

Freudenberg, Oberorganist an St. Elisabet, Herrenstr. Nr. 24.

** (Statistik der Aerzte.) Eine aus den amtlichen Quellen zusammengestellte statistische Nachweisung sämmtlicher Medicinalpersonen im preußischen Staate, welcher die Zählungen des Jahres 1850 zu Grunde gelegt sind, ergiebt im Ganzen 3553 praktische Aerzte, welche zu Doktoren promovirt sind; von diesen waren 3059 auch als Wundärzte, 2441 auch als Geburtshelfer, approbirt. Außer diesen hatte Preußen noch 962 Wundärzte erster, 973 Wundärzte zweiter Klasse, 91 approbirte Zahnärzte, 1471 Apotheker, 834 Thierärzte, 11,355 Hebammen. Berlin allein hat, mit Ausschluß der Hebammen, ein weit größeres Heilpersonal, als irgend ein Regierungsbezirk. Berlin hat 412 promovirte Aerzte, und der von allen Regierungsbezirken am besten versorgte breslauer nur 270; der Reg.-Bez. Köslin nur 51.

△ **Görlitz,** 1. Januar. [Hauptversammlung der naturforschenden Gesellschaft.] Am 29. v. M. fand, wie schon in dieser Zeitung berichtet, die 3. vorjährige Hauptversammlung der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz statt. — Zum Beginne derselben gab der gegenwärtige Präsident, Herr geh. Ober-Justizrath a. D. Stadtrath Starcke einen Bericht über die Bestrebungen des Vereins in den letzten Monaten des verwichenen Jahres. Man entnahm demselben mit Vergnügen, daß in den regelmäßigen Freitagsversammlungen mehrere Vorträge über Geologie, über Untersuchung des Zuckergehalts in den Zuckerrüben, so wie über andere die Technologie betreffende Gegenstände, endlich über Meteorologie gehalten worden seien und zu mannigfachen Besprechungen Stoff geboten hätten. — Der Vorstand der Oekonomie-Kommission hatte das landwirthschaftliche Monatsblatt fortgesetzt. Nach dieser Mittheilung ward ein weitläufiger interessanter Bericht über merkwürdige Witterungserscheinungen Seitens des Herrn Dr. Bouté zu Reichenberg, ferner Bemerkungen zur ornithologischen Abtheilung einer Abhandlung des Herrn Oberlehrer Fechner im letzten Jahresberichte der höheren Bürgerschule zu Görlitz über Wirbelthiere Seitens des Herrn Hauptkassirers Kretschmar hierselbst, endlich eine Schrift über Blutregen, eingesandt vom Hrn. Postinspektor Naumann zu Seidenberg vorgetragen und darüber debattirt. — Die Gesellschaft ist mit dem mannheimer Vereine für Naturkunde in den ihrerseits beantragten Schriftwechsel getreten. — Als Mitglieder sind ausgeschieden die Herren Kammerherr v. Bissing und Oberlehrer Dr. E. Tillich; neugewählt der praktische Arzt Hr. Dr. med. Reimer hierselbst. — Die Leitung der ärztlichen Sektionssitzungen ist vom Herrn Kreisphysikus Dr. Massalien auf den prakt. Arzt Herrn Dr. Vietsch übergegangen. Die Kassenverhältnisse haben sich wesentlich verbessert; doch erlauben dieselben dem Gartenbauvereine für die preuß. Staaten immer noch keinen anderen Succurs, als den Ankauf seiner Verhandlungen. Für das in Jena dem Professor Oken zu errichtende Denkmale soll unter den Mitgliedern eine Subskriptionsliste in Kours gesetzt werden. — An Geschenken wurden überreicht: 1) alterthümliche eiserne Geräthschaften vom Limasberge durch Herrn Gutspächter Rehde; 2) Drain-Röhren von Herrn Oekonomie-Kommissar v. Möllendorff; 3) eine alterthümliche Glasflasche mit Trinkglas und 6 antiken römischen Glassorten vom Herrn Regierungsrath v. Minutoli zu Liegnitz; 4) ein Wanderfalke und eine Ohreule vom Oekonomie-Inspektor Herrn Starcke. Eine Menge Schriften waren als eingegangene Bereicherungen der Bibliothek auf der Tafel ausgebreitet. — Der Präsident beendete die Hauptversammlung mit einer Vorlesung über die den Bienen schädlichen Thiere.

* [Talvj. — Metallspiegel.] Die als treffliche Uebersetzerin serbischer Volkslieder, wie durch ihre bahnbrechenden Forschungen über den Pseudo-Ossian bekannte Schriftstellerin „Talvj" weilt jetzt in Berlin und beabsichtigt, den Winter hier zuzubringen. Wahrscheinlich wird die schon hochbejahrte Dame ihr Vaterland nicht wieder verlassen. Dieselbe ist bekanntlich eine Gattin des amerikanischen Reisenden Robinson, von Geburt aber eine Deutsche, eine Tochter des Staatsraths Jacob, der als Professor in Halle lebte und durch gangbare nationalökonomische Schriften s. Z. einen bedeutenden Ruf erlangt hatte.

Professor Dehn, Custos der musikalischen Abtheilung der hiesigen königl. Bibliothek, hat von seiner kürzlich von uns erwähnten Reise zur Durchforschung der Bibliotheken Schlesiens ein Exemplar der ungemein seltenen kleinen Metallspiegel hierher gebracht, die vermuthen lassen, daß eine der Daguerreotypie ähnliche Erzeugung von Bildern schon im 17. Jahrhundert bekannt gewesen ist. In den Sammlungen der hiesigen königl. Kunstkammer finden sich einige Exemplare dieser Spiegel. Der von Dehn aufgefundene enthält ein Ecce homo, von mehreren trefflich dargestellten Figuren in glücklicher Gruppirung umgeben.

[Erfindung.] Nach einem amtlichen Berichte des schwedischen Charge d'Affaires in Nord-Amerika ist es dem Ingenieur-Kapitän Ericson, dem Erfinder der Dampfschraube, gelungen, den atmospährischen Luftdruck auf luftleeren Raum, als treibende Kraft in einer Weise zu benutzen, welche die kühnsten Erwartungen übersteigt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

(Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.)

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten veröffentlicht eine Bekanntmachung vom 14. Dezbr. 1851 — betreffend den Beitritt der herzoglich braunschweigischen Regierung zu dem Vertrage d. d. Gotha, den 15. Juli 1851, wegen gegenseitiger Verpflichtung zur Uebernahme der Auszuweisenden.

Das Ministerium für Handel ꝛc. veröffentlicht 1) eine Verfügung vom 24. Dezember 1851 — betreffend die portofreie Beförderung von Rentenbeträgen; 2) eine Verfügung vom 24. Dezember 1851 — über das Verfahren in Bezug auf die Portofreiheit der Vereins-Fahrpostsendungen; 3) eine Verfügung vom 30. Dezbr. 1851 — betreffend die Portofreiheit in Justiz-Dienstsachen.

[Gesetz-Entwurf, die Schlacht- und Mahlsteuer betreffend.] Nach der „Allgemeinen Gerichtszeitung" soll den Kammern ein Gesetz-Entwurf vorgelegt werden, worin die in der bisherigen Steuer-Gesetzgebung gegebene Erlaubniß, eine gewisse Quantität Mahlgut oder nur Fleisch steuerfrei einzuführen, gänzlich aufgehoben wird, weil diese Erlaubniß häufig zur Umgehung der Steuer in großem Umfange gemißbraucht werde. Die „Allgemeine Gerichts-Ztg." macht darüber in Bezug auf Berlin folgende interessante Mittheilungen: „Es hat sich herausgestellt, daß hiesige Gewerbtreibende sich außerhalb des Steuerbezirks Mehl in großen Massen gekauft und dann mit irgend einem ihnen bekannten Schmuggler akkordirt haben, um welchen Preis er ihnen das Mehl steuerfrei an Ort und Stelle schaffen will. Dieser Letztere hat dann eine Unmasse Personen engagirt und durch diese in steuerfreien Mengen das Mehl durch alle Thore Berlins mit solcher Schnelligkeit einbringen lassen, daß oft mehrere Centner den Tag über eingeschmuggelt worden sind. Eine der Vorstädte Berlins ernährt sich fast ganz von diesem Geschäft, so wenig einträglich und so gefahrvoll es auch ist, und benutzt dazu vornehmlich den Winter, da dann die Bekleidung für das Schmuggeln eine viel vortheilhaftere ist als im Sommer. Außerdem ist dort die Armuth, namentlich im Winter, so groß, daß viele zum Schmuggeln veranlaßt werden, weil jeder augenblickliche Mangel an Arbeit ihre Existenz bedroht und sie daher gezwungen sind, den Verlockungen der routinirten Schmuggler nachzugeben, um nur etwas zu verdienen. Hinter den Umfang des Schmugglerbetriebes ist die Steuerbehörde vor Kurzem dadurch gekommen, daß es Steuerbeamten glückte, heimlich in eine der Niederlagen zu gelangen, in denen von den Trägern heimlich die steuerfreien Quantitäten abgegeben wurden, und wo sie Gelegenheit hatten, den Geschäftsverkehr vollständig kennen zu lernen und eine bedeutende Quantität steuerfreier Mengen in Beschlag zu nehmen. Außerdem aber hat sich herausgestellt, daß die Erlaubniß, eine Quantität steuerfrei für eine Wirthschaft einbringen zu können, auf ganz gesetzlichem Wege zu einer vollkommenen Umgehung der Steuer führen kann und zwar durch ein Manöver, das wir hier jetzt nicht näher bezeichnen wollen, um nicht vielleicht gar zu demselben Anleitung zu geben, auf das wir jedoch nach Abstellung dieser Erlaubniß zurückkommen werden, so daß diese letztere in jeder Beziehung nothwendig erschienen ist. Mit dem Augenblick der Umänderung dieser Vorschrift der Steuergesetze wird für den Einzelrichter, der über diese Steuerkontraventionen zu entscheiden, und für die Steuerbehörde, welche die ersten Resolute gegen die Defraudanten zu erlassen hat, eine bedeutende Erleichterung der Geschäfte eintreten, da in letzterer Zeit gerade diese Art der Steuerkontraventionen es gewesen sind, welche die meisten Anklagen veranlaßt haben, so daß bis vor Kurzem ein Polizeianwalt ganz allein mit der Erhebung und Beendigung derselben vollkommen beschäftigt war.

□ **Ratibor,** 1. Januar. [Schwurgericht. — Unglücksfall.] Der Gerichtshof bei der am 7. d. M. beginnenden Schwurgerichts-Sitzung besteht aus dem Kreisgerichts-Direktor Grothe, Vorsitzender, dem Kreisgerichtsrath v. Damnitz, und den Kreisrichtern Purrmann, Kneufel, Werner. Fischer ist Gerichtsschreiber, Rothner, Dolmetscher. Zur Verhandlung kommen 31 Anklagen, worunter 3 wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung, 2 wegen Majestätsbeleidigung, eine Anklage wegen Straßenraub und eine wegen Brandstiftung. Die übrigen betreffen verschiedenartige Diebstähle.

Verflossenen Sonntag hat sich hier folgendes trübe Ereigniß zugetragen. Ein Schänkmädchen in einem vor dem Thore gelegenen Kaffeehause wird von ihrem Geliebten, einem Bäcker aus Raudten, besucht. Dieser wollte noch in der Nacht nach Hause gehen und hatte hierzu von einem Bekannten ein geladenes Terzerol erhalten. Ein angetrunkener Unteroffizier nimmt dies, zielt nach dem Mädchen und legt es, trotz aller Warnung und trotzdem, daß ihm wiederholentlich gesagt wurde, daß das Terzerol geladen sei, nicht weg. Es geht vielmehr dasselbe los und trifft die Hand des Mädchens, das wie zur Abwehr die Hand vorgehalten hatte. Hierdurch war nun allerdings eine noch größere Gefahr beseitigt, indeß leidet die Unglückliche fürchterliche Schmerzen. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 31. Dezbr. [Patent.] Dem Kaufmann J. H. F. Prillwitz zu Berlin ist unter dem 27. Dezember 1851 ein Patent auf eine durch Modell, Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Vorrichtung an Eisenbahnwagen, wodurch den Reisenden der Name der Stationen angezeigt werden soll, insoweit solche für neu und eigenthümlich erachtet worden ist, und ohne Jemand in Anwendung bekannter Theile derselben zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

(Die incorporirten Banken in Nord-Amerika.) Nach dem Neworleans Commercial-Büllelin beträgt die Zahl der incorporirten Banken in Nordamerika 845 mit einem Gesammt-Stammkapital von 229,061,200 Doll., einer Bankcirkulation von 143,630,000 Doll., und einer Bank-Münze von 55,560,000 Doll. Die Banken vom Staate New-York haben eine Cirkulation von 26,000,000 Doll., und eine Baardeckung von 12,000,000 D.; Massachusets 17,000,000 Doll. Cirkulation (d. h. Noten) und 3,000,000 Doll. Baarvorrath; Pennsylvanien 12,000,000 Doll. Notenumlauf, und 7,200,000 Doll. Baar! Ohio 11,000,000 Doll. Umlauf und 2,750,000 Doll. Baar; Louisiana 6,500,000 Doll. Noten und 8,000,000 Doll. Baar.

Durchschnitts-Marktpreise der Cerealien und des Spiritus zu Breslau im Monat Dezember 1851.

	feinste	feine	mittel	ordinäre	
	Qualität.				
Weizen weißer, pro preuß. Scheffel,	70	$67\frac{1}{25}$	$62\frac{15}{25}$	$55\frac{6}{25}$	Sgr.
Weizen gelber, = = =	$67\frac{11}{25}$	$65\frac{11}{25}$	$63\frac{2}{25}$	$52\frac{18}{25}$	=
Roggen, = = =	$61\frac{21}{50}$	$58\frac{22}{25}$	$56\frac{13}{25}$	$52\frac{9}{25}$	=
Gerste, = = =	$46\frac{11}{50}$	$44\frac{41}{50}$	$42\frac{18}{25}$	$41\frac{7}{25}$	=
Hafer, = = =	$31\frac{27}{50}$	$30\frac{27}{50}$	29	28	=
Erbsen. = = =	$60\frac{14}{24}$	$57\frac{17}{24}$	$55\frac{17}{24}$	$53\frac{14}{24}$	=

Spiritus, pro Eimer zu 60 Quart, à 80 % Tralles, $11\frac{4}{25}$ Rtl. S.

[Die Banane.] Eine Frucht der warmen Zone, die Banane, wird nun wahrscheinlich bald allgemein nach Europa eingeführt werden. Die Bewohner der Tierra Caliente von Mexico kennen schon lange die Kunst, die Bananen auf eine Art zu bereiten, daß sie ausgeführt werden können. Man setzt sie auf Hürden der Sonne aus, und wenn sie vollkommen reif sind, werden sie runzelig, worauf man sie schält. Der Zucker, den sie enthalten, bewirkt eine erhaltende Efflorescenz, und man verpackt sie dann, in Bananenblätter gewickelt. Diese Bananen haben einen vortrefflichen Geschmack und sind durch ihren Mehlstoff sehr nahrhaft; sie haben weder Kerne, noch Körner, noch eine Schale. Die vorzüglichste Eigenschaft aber ist, daß diese Frucht nicht verdirbt; denn man hatte in London im Krystallpallaste deren ausgestellt, die 20 Jahre alt und doch ganz frisch waren. Die Bananen, welche der Handel bald dem alten Europa zuführen wird, sind so gesunde als angenehme Früchte, wovon es mehrere Arten giebt. Wenn eine europäische Familie sich in einem hinreichend warmen Klima niederläßt, so ist das Erste, daß sie ein Bananenfeld pflanzt, das ihr Nahrung und andere Bedürfnisse liefert; drei Dutzend Früchte genügen zum Unterhalt eines Mannes eine Woche hindurch und nähren mehr als Brod. Man siedet sie oder röstet sie unter der Asche und ißt sie mit Fisch, Fleisch oder Mehl, in Stücke zerschnitten, bäckt man sie mit Oel oder Butter; endlich kann man sie auch als getrocknete Früchte essen. Läßt man sie im Wasser gähren, so geben sie ein geistiges Getränk, das mit dem besten bekannten Cider Aehnlichkeit hat.

Elberfeld, 30. Dez. [Eine Gewerbe-Ausstellung.] Dem Vernehmen nach wird zum kommenden Herbste — im September und Oktober — in Düsseldorf eine „Gewerbe-Ausstellung von Rheinland-Westfalen" veranstaltet und soll das Ständehaus zu diesem Zwecke bestimmt und auch schon zugesagt sein. (Elb. Ztg.)

† **Breslau,** 2. Januar. [Produktenmarkt.] Bei dem nun wieder eingetretenen Frost haben sich auch die Wege wieder gebessert, und könnten deshalb eine reichlichere Zufuhr von Getreide beanspruchen. Das ging nicht in Erfüllung, im Gegentheil, der Markt war heute sehr schwach. Die Stimmung für Weizen und Roggen bleibt eine günstige, und besonders für letzteren zeigen sich täglich mehr Reflektanten, obgleich die Versendungen nach Sachsen sich eher vermindern. Man suchte heute besonders schwere Gattungen, die viel über Notiz holten. Gerste und Hafer blieb vernachlässigt und von letzterem blieb heute manches unverkauft.

Es galt demnach weißer Weizen 60—70 Sgr., gelber Weizen 58—68 Sgr., Roggen 59 bis 64 Sgr., Gerste 37—45 Sgr. Hafer 27—31 Sgr. und Erbsen 55—60 Sgr.

Oelsaaten ohne alle Frage und bei den kleinen Offerten schwer anzubringen. Preise lassen sich daher mit Bestimmtheit nicht angeben. —, Von Kleesaat waren heute einige Pöstchen am Markte, die zu den stabilen Preisen ihre Käufer fanden, geringe Sorten waren unbeachtet, und müssen, wenn man verkaufen will, billiger erlassen werden, so sind geringe rothe Saaten wohl um ½ bis ¾ Rthl. billiger anzunehmen, als in voriger Woche. Wir notiren weiße von 6 bis 12¾ Rthl., und rothe Saat von 10—15 Rthl.

Spiritus wollten heute Inhaber nicht unter 12 Rthl. bei kleinen Partien abgeben, es wurde jedoch nur 11⅙ Rthl. geboten. Große Posten aus erster Hand würden willig 11½ Rthl. bedingen. Auf Lieferung wird Nichts gehandelt, weil Abgeber zu hohe Preise fordern, pro Frühjahr würde heute unter 13½—13⅓ Rthl nicht anzukommen sein.

Rüböl bleibt 10 Rthl. Br., eine Aussicht auf Besserung ist vorläufig nicht zu erwarten.

In Zink gingen gestern 1500 Ctr. schwimmend zu 4½ Rthl. um, heute würde loco 4 Rtl. 16 Sgr. holen. Auf Lieferung pr. Februar sind 1000 Ctr. zu 4 Rthl. 16 Sgr. verkauft und ein größerer Posten bedang pro März $4\frac{7}{12}$ Rthl. Die Berichte aus England lauten nun wieder günstiger, daher ein ferner Aufschwung dieses Produkts nicht unwahrscheinlich sein dürfte, das sich wohl in kurzer Zeit bald kund geben wird.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 1. Januar:	16 Fuß 1 Zoll.	4 Fuß 7 Zoll.
Am 2. Januar:	16 „ 2 „	4 „ 3 „

Mannigfaltiges.

— λ Der Februar dieses Jahres hat fünf Sonntage. Er fängt mit einem Sonntage an und schließt mit einem Sonntage. Dies passirt dem Februar in jedem Jahrhunderte nur drei Mal. Im vorigen Jahrhunderte waren durch fünf Sonntage geheiligt die Februare von 1728, 1756 und 1784. In diesem Jahrhunderte sind es die Februare 1824, 1852, 1880. Im nächsten Jahrhundert werden es die Februare 1920, 1948 und 1976 sein.

— Die kronstädter Ortspolizei macht bekannt, daß beim Aufwickeln von Zwirnknäueln, welche für die Marine eingekauft waren, die Frau des Peter-Kazuch, Quartiermeisters der 13. Flotten-Equipage, in drei Knäueln 70 Creditsbillets, jedes zu 50 Rubeln, gefunden habe! Die Polizei fordert den Eigenthümer dieser 3500 S. R. auf, sich ehestens zu melden.

— Nach einer Statistik der Eisenbahnen Englands haben dieselben gekostet 240 Millionen, die Kanäle 26 Millionen, die Wasserbecken 30 Mill. Pfd. St. Die Handelsmarine zählt 35,000 Fahrzeuge mit einer Tragfähigkeit von 43 Millionen Tonnen Last und 240,000 Individuen Schiffsmannschaft. Die Kriegsmarine besteht aus 585 Schiffen mit 570,000 Tonnen Last und 48,000 Mann. Es giebt 520 Jachten mit 23,000 Tonnen Last. Das Erzeugniß des Mineralreichs beläuft sich auf 25 Mill. Last; die Ackerbau-Erzeugnisse, Milch, Fleisch, Eier, Butter, Käse liefern 23,000 Tonnen im Werth von 50 Mill. Pfd. St. Man verbraucht jährlich 5,300,000 Tonnen Wein, Bier und geistige Getränke im Werth von 54 Mill. Pfd. St. Der Verbrauch an Zucker, Kaffee und Thee erreicht 450,000 Tonnen oder 27 Mill. Pfd. St. Die Fischerei trägt jährlich 6 Millionen ein. Es werden jährlich 420,000 Tonnen Gewebe verfertigt, im Werth von 95 Mill. Pfd. St.; 300,000 Tonnen Quincaillerie (20 Mill.), 1250 Tonnen Nadeln und Stecknadeln (1,100,000 Pfd. St.), Töpferwaaren und Fayence 160,000 Tonnen (3,500,000 Pfd. St.), Glaswaaren 58,000 Tonnen (1,680,000 Pfd. St.). Die Durchschnittszahl der Bankeroutte ist täglich vier.

— (Fischkonsumtion in London.) Auf dem großen londoner Fischmarkte Billingsgate (an der Themse, nicht weit von der London-Brücke und von der berühmten Kohlen-Börse) werden, nach einer Berechnung von Henry Mayhew (dem Verf. von „London Labour and London Poor") alljährlich folgende Quantitäten Fische zum Verkauf ausgeboten: Lachse: 29,000 Büten, jede zu 7 Stück, oder 203,000 Lachse; lebende Stockfische: 400,000 Stück, jeder durchschnittlich zehn Pfund wiegend, oder 4,000,000 Pfd.; Stockfisch in Fässern: 15,000 Faß zu 50 Stück oder 750,000 Stück; gesalzene Stockfische: 1,600,000 durchschnittlich zu 5 Pfd., oder 8,000,000 Pfd.; frische Schellfische: 2205 Tonnen, zusammen 2,470,000 Stück, jeder etwa zwei Pfd. wiegend; geräucherte Schellfische (Kabliaus): 65,000 Faß zu 300 Stück oder 19,500,000 Stück; Schollen (Zungen): 12,000 Tonnen, zusammen 107,520,000 Schollen, jede etwa ¼ Pfd. wiegend; Makrelen: 10,500 Tonnen, zusammen 23,620,000 Stück; jede etwa ein Pfund wiegend; frische Heringe: 250,000 Faß zu 135 Stück oder 33,750,000 Stück, 2 auf 1 Pfund; gesalzene Heringe: 100,000 Faß zu 500 Stück oder 50,000,000 Heringe; Bücklinge und Flundern: 265,000 Körbe zu 150 Stück, 4 auf 1 Pfd., oder 147,000,000 Stück; Aale (aus Holland): 672 Tonnen, aus England und Irland 57 Tonnen, zusammen 9,797,760 Aale, wovon 6 ein Pfd. wiegen; Weißfische: 3000 Tonnen, zusammen 17,920,000 Stück, à 6 Unzen Gewicht; Plattfische (Plaice): 15,000 Tonnen, zusammen 36.600,000 Stück, jeder etwa 1 Pfd.; Steinbutten: 2500 Tonnen, zusammen 800,000 Stück, durchschnittlich zu 7 Pfd.; Barben: 1500 Tonnen, zus. 1,220,000 Stück, jede etwa 3 Pfd.; Austern: 309,935 Doppelscheffel zu vier Vierteln (pecks), jedes Viertel zu 33 Dutzend oder 400 Austern, zusammen 493,826,000 Austern; Hummer: 1,200,000 St. (mitunter von ungeheuerer Größe), Krabben: 120 Tonnen, 120 auf 1 Pfd., oder 3,225,600 Krabben; Garnellen (Shrimps, ganz kleine Krebse): 192,295 Gallonen, zusammen etwa 500 Millionen Stück.

— Nach französischen Blättern hat ein dortiger Gärtner, Hebert, eine wunderbare Entdeckung gemacht. die unglaublich erscheint, bereits aber oftmals durch öffentliche Versuche von Gärtnern, Naturforschern und Neugierigen erprobt worden ist, nämlich Pflanzen allerlei Art fast augenblicklich, d. h. in 5 bis 10 Minuten, zum Blühen zu bringen. Ein Berichterstatter erzählt: Wir fanden in einem kleinen improvisirten Garten etwa 40 Gewächse, welche vor Kurzem erst in die Erde gesetzt, und offenbar noch nicht einmal angewurzelt waren, und zwar Nelken, Georginen, Rosen, Astern, Sonnenblumen ꝛc. Alle hatten Knospen, die im gewöhnlichen Verlauf der Dinge etwa binnen 14 Tagen erblüht sein würden. Zuerst nun wurde an den Stock einer frei stehenden Georgine und an eine Nelke eine gewisse Menge einer röthlichen Flüssigkeit gegossen, und über jede Pflanze eine große Glasglocke gestürzt. Sofort entwickelte sich eine bedeutende Wärme innerhalb der Glocke, so daß dieselbe fast heiß wurde, und ein Fensterchen darin geöffnet werden mußte. Ehe 10 Minuten vergingen, sahen alle Zuschauer vor ihren Augen die schönsten Blumen an der Georgine und Nelke sich entfalten. Hebert ließ die Glocke abnehmen, schnitt die Blumen ab und vertheilte sie; die Nelken verbreiteten den schönsten Geruch. Ein zweiter Versuch wurde mit einem Oleanderbusch gemacht, der sich noch schneller, wie durch Zauberei, mit Blüthen bedeckte. Schon Plato spricht über eine ähnliche Beförderung des Wachsthums in den berühmten Gärten des Adonis. Heberts also nur wieder aufgefundenes Verfahren ist noch ein Geheimniß, bei dem Gas eine Hauptrolle spielte, da solches bei den Versuchen bereits explodirte; er will jedoch, wenn er erst zu weiteren Resultaten gelangt ist, seine Entdeckung, wie Daguerre, veröffentlichen.

— (Oranienburg, 29. Dezbr.) Ein Nordlicht von seltenster Art war gestern am nördlichen Horizont sichtbar. Beobachter, welcher von 5 Uhr Abends auf der Jagd und zwar auf dem Anstande war, mit dem Gesichte nach Süden gerichtet, wurde plötzlich bei seiner gespannten Aufmerksamkeit auf Wild durch einen grellen Blitz gestört — 6 Uhr — und bemerkte in Nord eine schwarze Wolke, darüber einen sehr hellen, weißen Schein, welcher sich nordöstlich auszudehnen schien; es war windstill und der ganze Himmel im übrigen klar, jener Schein verschwand allmälig — innerhalb 13 Minuten — jedoch war derselbe bald mehr bald weniger sichtbar. Kurz vor 7 Uhr kehrte diese Erscheinung ganz in der beschriebenen Art wieder, es wurden aber in diesem Lichte hellere, als jener Schein war und ganz senkrechte Strahlen bemerkbar, welche sich mit dem wechselnden Scheine, ebenfalls bald nordwestlich veränderten und bei der nordöstlichen Stellung bemerkte man jedesmal einen hohen und schmalen blutrothen Schein, welcher, wenn die Strahlen die nordwestliche Richtung annahmen, plötzlich verschwand. Diese verschiedenen Strahlenstellungen dauerten fast 3 Minuten, das ganze Schauspiel aber bis 7 Uhr 35 Minuten. Nach dieser Zeit war weder der rothe Schein, noch die senkrechten Strahlen sichtbar, nur der ersterwähnte helle Schein über der schwarzen Wolke blieb, dehnte sich nordöstlich immer mehr aus und verschwand allmälig, so daß 8 Uhr 20 Minuten nichts mehr zu sehen war. (Das Phänomen ist auch in Stettin beobachtet worden.)

— (F. A. Schumann †.) Am 30. Dezember verschied zu Moabit bei Berlin nach kurzem Krankenlager der Fabrikant F. Adolf Schumann. Wir thun dieses Todesfalls Erwähnung, um an sein Verdienst zu erinnern, welches er sich durch die Anlage der großen Porzellanmanufaktur in Moabit um diesen Zweig vaterländischer Industrie erworben hat. Es ist bekannt, wie schöne Waaren diese Fabrik liefert, und daß dieselbe bereits der königl. Porzellanmanufaktur zur drohenden Conkurrentin geworden ist. Die Schumannsche Fabrik hat an den bedeutendsten Handelsplätzen des Zollvereins und außerdem in New-York Kommanditen, deren eine sich auch in Breslau befindet. Wir vernehmen, daß der Verstorbene letztwillige Anordnungen getroffen hat, durch welche das Geschäft seinen Erben erhalten bleiben soll.

[5] **Bekanntmachung.**

Daß der Herr Maurermeister Chevalier, Herr Apotheker Lockstädt, Herr Kaufmann Nachbar, Herr Kaufmann Schramm, Herr Kaufmann Worthmann, Herr Daguerreotypist Lobethal, Herr Drechslermeister Wolter, Herr Buchhändler Trewendt — um sich der Neujahrs-Gratulation durch Herumsendung von Visitenkarten zu entledigen, die Armenkasse mit einem Geschenk gütigst bedacht haben, ermangeln wir nicht, mit ergebenstem Danke hiermit anzuzeigen.

Breslau, den 31. Dezember 1851. **Die Armen-Direktion.**

Zweite Beilage zu № 3 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 3. Januar 1852.

[131] Allen lieben Verwandten und Bekannten statte ich beim Jahreswechsel meine aufrichtigen und herzlichsten Glückwünsche ab, und verbinde damit die freundliche Bitte, auch in der Ferne ein gütiges Andenken zu bewahren.
Stargard i. Pom., den 1. Januar 1852.
Otto Schliebener.

---

[106] Allen meinen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden statte ich hiermit zum Neujahr den herzlichsten Glückwunsch ab. Ich verbinde hiermit zugleich für das mir geschenkte Wohlwollen und Vertrauen im vergangenen Jahre meinen innigsten Dank, und bitte mich auch in diesem Jahre mit zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen; ich werde es mir zur Pflicht machen, dieselben promvt und reel auszuführen.
Breslau, den 1. Januar 1852.
Elisabet verw. Fournier-Fabrikant
Schafrinsky, geb. Wecker,
wohnhaft Stockgasse Nr. 19.

---

[130] **Die Verlobung**
unserer Tochter Julie mit dem Lehrer Herrn Daniel Fränkel beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit anzuzeigen.
Berlin, den 30. Dezember 1851.
Rabbinats-Assessor
E. Rosenstein und Frau.

---

[64] **Verlobungs-Anzeige.**
Die heute erfolgte Verlobung unserer Tochter Bertha mit dem königlichen Kreis-Gerichts-Sekretär Herrn Wilhelm John zu Bolkenhain zeigen wir Freunden und Bekannten ergebenst an.
Gr.-Glogau, den 1. Januar 1852.
C. F. Pötzold nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Pötzold.
Wilhelm John.

---

[73] **Entbindungs-Anzeige.**
Heutigen Tages wurde meine geliebte Frau Clothilde, geb. von Lyncker, von einem Mädchen glücklich entbunden.
Ratibor, den 2. Januar 1852.
von Stoessel.

---

[129] **Entbindungs-Anzeige.**
Die heute Morgen gegen 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner guten Frau Amalie, geb. Reisland, von einem muntern Jungen, beehre ich mich entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Reichenbach i. Schl., den 1. Januar 1852.
Karl Metzig.

---

[98] **Entbindungs-Anzeige.**
Die heute Mittag um 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meines lieben Weibes Anna, geb. Karaß, von einer muntern Tochter, zeige ich statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Klein-Ossig, den 31. Dezember 1851.
Gottschling.

---

[53] **Todes-Anzeige.**
Nach kurzen Leiden am Nervenfieber starb heute Morgen um 8 Uhr unser inniggeliebter, einziger Sohn Karl in einem Alter von 25 Jahren 3 Monaten. Dies zeigen wir allen Verwandten und Bekannten um stille Theilnahme bittend, vom herbsten Schmerz ergriffen, an. Trachenberg, den 1. Januar 1852.
Kammerrath Koch und Frau.

---

[124] **Todes-Anzeige.**
Den heute Morgen 3 Uhr im 82. Lebensjahre erfolgten sanften Tod meines lieben Schwagers, des königlichen Regierungsraths a. D.
Herrn Karl von Lichnowski,
zeige ich hiermit seinen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an.
Brieg, den 30. Dezember 1851.
Caroline verwittwete von Lichnowska,
geb. Freiin von Falkenhausen.

Das Naturalien-Kabinet
Ohlauerstraße im blauen Hirsch,
ist durch Zusendung neuer und schöner Gegenstände, als Korallen, seltene Bernsteinstücke, Käfer, Schmetterlinge, Vögelbälge assortirt. Lebende grüne und graue Papageien, so wie rothe und weiße Kakadu, Inseparabel, da unser Aufenthalt nur noch wenige Tage ist, billig zu verkaufen.
[71] **Sellmann u. Comp.**

Für Geschäftsleute!
Ein Buchhalter und Korrespondent empfiehlt sich zur Regulirung von Büchern und Rechnungen gegen mäßiges Honorar. [122]
Adressen werden unter Chiffre W. Nr. 12 poste restante franco Breslau erbeten.

Soeben ist erschienen u. vorräthig in **Breslau** in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. Co.** (J. Ziegler), Herrenstr. 20.
Zu beziehen in Brieg durch Ziegler, Oppeln durch Graß, Barth. u. Co. P.-Wartenberg durch Heinze. [45]



Verein. △ 5. I. 6. R. △ I.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, den 3. Januar. Zweite Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 2ten Male: **„Der Empfindliche."** Lustspiel in einem Aufzuge, nach Picard von C. Lebrun. Hierauf zum 2ten Male: **„Der handgreifliche Beweis."** Lustspiel in einem Akte, nach Dumanoir, von J. F. Castelli. Zum Schluß zum 2ten Male: **„Die Kunst, geliebt zu werden."** Liederspiel in einem Aufzuge, nach dem Französischen. Musik von Ferd. Gumbert.
Sonntag, den 4. Januar. Dritte Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 5ten Male: **„Die lustigen Weiber von Windsor."** Komisch-phantastische Oper mit Tanz in drei Akten. Musik von Otto Nikolai.

Für die Monate Januar, Februar und März 1852 findet wiederum ein Abonnement von 70 Vorstellungen statt; zu demselben werden nur noch heute Bons für je 2 Thaler, im Werthe von 3 Thalern, ausgegeben. — Diese Bons sind im Theater-Bureau zu haben, und für die jedesmalige Tages-Vorstellung Morgens von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr umzutauschen.

Der Verkauf dieser Bons findet nur noch heute statt.

---

[109] In unserer Synagoge wird von nun ab Herr Rabbiner Dr. J. Levy an jedem Sabbat der Neumonds-Einsegnung und an Festtagen die Predigt, wie auch allsabbatlich einen gottesdienstlichen Vortrag um 10 Uhr Vormittags halten.
Der Vorstand
der Synagoge zum Seilerhof.



Théater du Sauvage aus Paris.
Heute 1 Vorstellung um 5 Uhr.
Platz a. d. Taschenstr.
L. Persoir.
[114]

Circa 2000 Thlr.
unter 5 % Zinsen sind **sofort** zu vergeben. Offerten unter H. S. nimmt die Exped. der Schlesischen Ztg. an.

---

[97] **Höchst angenehmer Landbesitz.**
Ein Freigut in Schlesiens schönster und volksreichster Gegend, mit einem Areal von 152 magd. Morgen, massivem herrschaftlichen Wohngebäude, gewölbten Viehställen, guten lebenden und todten Inventarium, ist wegen Besitznahme eines größeren Gutes verkäuflich. Anzahlung ein Drittheil. Nur reele Selbstkäufer erfahren das Nähere Breslau, Agnesstraße Nr. 8, 2 Treppen rechts.

**Cotillon-Orden
und Cotillon-Kleinigkeiten**
empfehlen **Hübner und Sohn,** Ring Nr. 35, 1 Treppe. Auswärtigen senden wir sie nach vorheriger Berichtigung portofrei zu. [65]

---

[121] Ein stud. phil. wünscht in Latein und Griechisch, so wie in andern Gymnasialgegenständen Privatunterricht zu ertheilen. Näheres: Bahnhofstraße zur Palme, parterre rechts.

---

[123] Alte und neue Rohrstühle werden zu billigem Preise geflochten Ketzerberg 28 eine Stiege hoch.

Die Fremden-Liste der Haupt- und Residenzstadt Breslau
erscheint vom 1. Januar 1852 nicht mehr bei Leopold Freund, sondern unter dem Titel:

Breslauer Fremden-Blatt
bei Graß, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20.

Breslau, 28. Dezember 1851.
Königl. Polizei-Präsidium. v. Kehler.

Das Breslauer Fremden-Blatt
erscheint laut vorstehender Anzeige vom 1. Januar 1852 **täglich** Vormittags zwischen 11 bis 12 Uhr **Herrenstraße Nr. 20.**

Der vierteljährliche Pränumerations-Preis ist 15 Sgr. incl. Abtragegeld.

Das Fremden-Blatt wird wie in andern großen Städten, ein spezielles Verzeichniß aller Sehenswürdigkeiten Breslau's, als: Museen, Ausstellungen, Theater rc. rc., der Zeit, wo sie zu besuchen sind, an wen sich Fremde rc. rc. zu wenden haben, enthalten, so daß jeder Fremde das ihm Wissenswerthe daraus ersieht.

Das Fremden-Blatt nimmt vom 1. Januar ab auch alle gewerblichen Inserate gegen Bezahlung von 1 Sgr. für die gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum auf.

Inserate, welche gleichzeitig für die **Breslauer Zeitung** und das Fremden-Blatt bestellt werden, finden im **Fremden-Blatt** für 6 Pf. pro Petit-Zeile oder deren Raum Aufnahme.

Alle Inserate, welche den nächsten Tag im Fremden-Blatt erscheinen sollen, müssen den Tag vorher bis spätestens Abends 6 Uhr in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, abgegeben werden. [55]

---

[49] Die **Weihnachts-Zinsen** der **Börsen-Obligationen** werden am 8. Januar 1852, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in dem Amtszimmer der Börse gegen Ueberreichung eines mit Unterschrift des Inhabers versehenen Verzeichnisses der Nummern und Summen der abzustempelnden Obligationen ausgezahlt.
Breslau, den 2. Januar 1852.
Die geordneten Kaufmanns-Aeltesten.

---

[72] **Bekanntmachung.**
Um ein **gleichmäßiges Lagergeld** auf der hiesigen Transito-Niederlage festzustellen, ist beschlossen worden, daß vom 1. Januar 1852 ab dasselbe nicht mehr wie bisher von den Packungen, sondern vom Gewicht pro Centner und Monat zu erheben. Wir ersuchen daher die Betheiligten, sowohl auf den Deklarationen zur Einlagerung, als auf denen zur Herausnahme der Waaren das jedesmalige Gewicht zu vermerken. Breslau, den 1. Januar 1852.
Die Kaufmanns-Aeltesten.

---

[54]
Hippologisches.
Im Siemianowitzer gräflich Henkel'schen Gestüt
decken vom 1. Februar bis 1. Juli 1852:
Elis, Fuchs-Hengst, von **Langar,** Vollblut-Stuten für 10 Frd'or. und 1 Thlr.
Halbblut-Stuten für 5 Frd'or. und 1 Thlr.
Pastoral, brauner Hengst, von **Bay Middeltow,** Vollblut-Stuten für 10 Frd'or. und 1 Thlr.
Halbblut-Stuten für 5 Frd'or. und 1 Thlr.
Scheet Anchor, schwarzer Hengst, von **Lotterry,** Vollblut-Stuten für 10 Frd'or. und 1 Thlr.
Halbblut-Stuten für 5 Frd'or. und 1 Thlr.
Siemianowitz bei Königshütte, den 3. Januar 1852.
Trainer **Price,** als Gestütmeister.



Kreutzberg's große Menagerie
in der großen Bude an der Promenade, Eingang neben der gräfl. Henkelschen Reitbahn, geöffnet täglich von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. — Die **Hauptvorstellung** des Thierbändigers in der Dressur — **Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere** und große Exercitien der **Miß-Baba** täglich präcis 4 Uhr Nachmittags. [11]

Echt holländischer Kräuter-Aquavit.
Dieser von einem königl. hohen Polizei-Präsidio in Berlin geprüfte und uns zum Verkauf verstattete Aquavit ist aus heilkräftigen, aromatischen Kräutern bereitet und darf als ein wirksames Hülfs- und Linderungsmittel bei den mannigfaltigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden empfohlen werden.

Es wirkt dieser Aquavit zunächst und am stärksten auf das Verdauungssystem; er ist belebend und stärkend, ohne durch fortgesetzten Gebrauch zu schwächen, da er keine narkotischen Bestandtheile enthält. Besonders wirksam ist er gegen Magenschwäche, Apetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, langwierige Verdauungsbeschwerden, Kolik, Magenkrampf, Diarrhöe rc.

Gegen Cholera-Anfälle dürfte er als Präservativ insofern von großem Nutzen sein, als Störungen in der Verdauung, Indigestionen und Diätfehler häufig den Ausbruch dieser Krankheit herbeiführen.

Wir verkaufen diesen holländischen Kräuter-Aquavit in versiegelten Flaschen nebst Gebrauchsanweisung à 12½ Sgr. und ist derselbe in Breslau bei Herrn **Carl Joseph Bourgarde,** Schuhbrücke Nr. 8, einzig und allein echt zu haben.
[51] **Felix und Comp. in Berlin,** Hof-Lieferanten Sr. Maj. des Königs.

[7] **Holz-Verkauf.**

Zum meistbietenden Verkauf der in der königlichen Oberförsterei Poppelau disponiblen Bau-, Nutz- und Klafter-Brennhölzer werden pro 1. Quartal 1852 folgende Termine anberaumt:

1) in der Forst-Kanzlei in Poppelau
den 7. und 28. Januar,
den 18. Februar,
den 3. und 24. März;

2) im Gasthofe in Kupp
den 14. Januar,
den 11. und 25. Februar,
den 10. März.

Dies wird mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht, daß die Bezahlung im Termin Vormittags von 9 bis 12 Uhr an den anwesenden Kassenbeamten sofort geleistet werden muß, und die Bedingungen vor Eröffnung desselben bekannt gemacht werden.

Poppelau, den 30. Dezember 1851.
Der königliche Oberförster von Hedemann.

---

[42] **Verpachtung.**

Zur anderweitigen Verpachtung der Gastwirthschaft im hiesigen neuen Schützenhause vom 1. April k. J. ab auf drei oder sechs Jahre, ist ein Bietungstermin an Ort und Stelle auf

Montag, den 16. Januar k. J.,
Nachmittags

angesetzt. — Das neue Schützenhaus ist unweit der Stadt, an der lebhaftesten Promenade gelegen, hat einen Salon, der mit seiner Loge und den angrenzenden Zimmern mindestens tausend, und einen Garten, der mehre tausend Personen aufnehmen kann. — Bei den gewöhnlichen Sonntags-Konzerten sitzen im Salon an Tischen bequem sechshundert Personen und darüber. Der gegenwärtige Pächter zahlt jährlich 475 Rtl., doch dürfte ein intelligenter Wirth auch bei einer höhern Pachtsumme vortheilhaft seine Rechnung finden. Portofreie Anfragen wegen den näheren Bedingungen sind gefälligst an den Aeltermann Herrn J. C. Briese, Langgasse 366, zu adressiren.

Danzig, den 24. Dezbr. 1851.
Der Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.

---

[8] **Auktion.**

Montag den 19. Januar 1852, von Vormittags 9 Uhr ab und folgende Tage, werden die Kaufmann Böhm'schen Nachlaßsachen, bestehend in Pretiosen, Gold- und Silbergeschirr, Uhren, (darunter eine mechanische Monatuhr von Thiessen, mit Stunden-, Minuten-, Datum-, Tage-, Monat- und Mondwechsel-Zeiger), Porzellan ꝛc., Betten und Wäsche, Kleider, Möbel und Hausrath, nebst einer Quantität guter, vorzüglicher Ungar-, Rhein- und Franzweine, bestehend in mehreren Gebinden und in circa 3500 Flaschen, in dem Böhm'schen Hause Nr. 32 am Markt hierselbst, gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Gelde öffentlich versteigert werden. Die Weine kommen den 21. Januar k. J. von Vormittags 9 Uhr, die Pretiosen, Gold- und Silbergeschirr den 23. Januar Vormittags zum Verkauf.

Jauer, den 30. Dezember 1851.
Elsner,
gerichtlicher Auktions-Kommiss.

---

[8] Eine gebildete Frau wünscht zu Ostern d. J. einige Mädchen in Pension zu nehmen. Nähere Auskunft wird ertheilt Kirchgasse Nr. 31, eine Treppe hoch.

Löwenberg, den 1. Januar 1852.

---

[104] **Ein Kunstgärtner,**
welcher mehrere Jahre in bedeutenden Gärtnereien des Auslandes konditionirte, sucht bald oder Ostern ein Unterkommen. Das Nähere per Adresse C. H. K. Liegnitz, Burgstraße 353.

---

[101] Ein junger Mann, der die höheren Schulklassen besucht hat, kann bei uns als Lehrling eintreten. **W. Brunzlow u. Sohn,**
Nikolaistraße Nr. 7.

---

[100] Ein militärfreier jüdischer **Destillateur,** welcher sich über seine Brauchbarkeit und Solidität durch gute Atteste ausweisen kann, findet zu Ostern ein gutes und dauerndes Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen unter Beibringung abschriftlicher Atteste Hr. A. Guttentag, Goldnerade-Gasse Nr. 2, 2 Treppen.

Milchverpachtung

Die Milch vom Dominium Schwoitsch wird täglich, wie sie von der Kuh kommt, nach Breslau geliefert und kann einem kautionsfähigen Pächter dort in Pacht überlassen werden von Neujahr 1852 ab. Liebhaber wollen sich baldigst melden. [52]

---

[102] **8000 Rtl.** sind zur 1. Hypothek (städtisch) sofort zu vergeben durch **J. Triest,** Ohlauerstraße Nr. 24.

---

[127] **3000 Thaler**
werden, ohne Einmischung eines Dritten, gegen unbedingt pupillarmäßige Sicherheit auf eine Landbesitzung zu 1. Hypothek gesucht. Franco-Offerten werden unter der Chiffre Y. V. Nr. 4 erbeten.

Frischen Silber-Lachs,
" Steinbutt,
" Dorsch,
" Schellfisch,
" Zander,
frische Forellen
empfing wiederum und empfiehlt:
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1
[120] und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

---

[110] **Schwarzes Wachs,**
das Pfd. 20 Sgr., bei **Hauff** in Glaz.

---

[113] **Ein Daguerreotyp-**
Apparat, 36 Linien Oeffnung, zu Papier und Platten, mit vollständiger Einrichtung für einen reisenden Photographen geeignet, ist billig zu verkaufen bei **Schlesinger,** Karlsstraße 16.

Trocknes Brennholz
in Scheiten, auch gesägt und klein gespalten, empfehlen in Viertel, halben und ganzen Klaftern: **Hübner und Sohn,** Ring Nr. 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. [66]

---

[135] Mehrere gut erhaltene große Waaren-Repositorien stehen billig zum Verkauf:
Friedrich-Wilhelmsstraße 59, im Comptoir.

Täglich frische Austern
bei **Gebr. Friederici.**
[40]

Bock-Verkauf.

Vom 2. Januar ab ist eine Anzahl Böcke in der **Wiesegrader Heerde** zum Verkauf gestellt.
Wiesegrade bei Oels.
[134] **von Prittwitz.**

Zucht-Mutter-Schafe,
von denen 70 Stück auch jetzt abgeliefert werden können, mit 2 überzähligen, aus den edelsten Heerden erkauften Böcken, stehen zum Verkauf in Postelwitz bei Bernstadt. [62]

---

[132] Ein braungeflecktes Wachtelhündchen ist bald zu vergeben: Oderstraße 13, erste Etage.

---

[115] Ein grau und braungefleckter Vorstehhund, etwas langharig, mit gewöhnlichem Lederhalsband, auf den Namen Nimrod hörend, hat sich verlaufen und wird vor dessen Ankauf gewarnt. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung Königsplatz 3a. zweite Etage.

---

[7] Die **Rind- und Schwarzvieh-Nutzung** des Dominiums Pitschen bei Bahnhof Ingramsdorf ist sofort zu verpachten.

---

[118] Eine Wohnung von 4—5 Stuben und Beigelaß mit Gartenlaube ꝛc. ist von Ostern ab zu vermiethen:
Sandvorstadt, Sterngasse Nr. 6.

---

[99] Oderstraßen-Ecke Nr. 12 im Mückude'schen Hause ist der 2. Stock zu vermiethen.

---

[105] Das Bäudel Matthiasstraße 62 ist zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

---

[119] Eine möblirte Stube (par terre) ist zum 1. Februar an einen einzelnen Herrn, Friedrich-Wilhelms-Straße 61 zu vermiethen.

---

[107] Zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist Fr.-Wilh.-Str. 59 ein Quartier von 4 zusammenhängenden Stuben ꝛc. nebst Gartenbenutzung und nöthigenfalls Pferdestall.

---

[125] Hummerei Nr. 27 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör zu vermiethen, bald oder Termin Ostern zu beziehen.

---

[74] Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör ist sofort mit oder ohne Möbel Herrenstraße Nr. 20 zu vermiethen. Das Nähere Antonienstr. Nr. 30, 1 Stiege bei B. Stern.

Spitzen-Mantillen

und **Tücher — Salon-Façon —** sind wieder **eine neue Sendung** angekommen und empfiehlt zu den **bekannten, ungewöhnlich billigen Preisen** von **3½ Thlr.** an bis **6½ Thlr.:**
die Weißwaaren-Handlung von J. Seelig,
[128] **Schweidnitzerstraße Nr. 3,** im neuen Gewölbe.

---

[116] **Caviar-Anzeige.**

Der erwartete Transport frischer, fließender, wenig gesalzener, echt **astrach. Caviar** ist eingetroffen und empfehlen davon, sowie von zugleich erhaltenen
russischem Tafelbouilon, astrach. Zuckererbsen,
und feinster astrachaner Hausenblase,
sowohl zum Wiederverkauf als auch einzeln möglichst billig:
Lehmann und Lange, Ohlauerstraße Nr. 4, im goldnen Löwen.

Von **neuen Zufuhren** empfiehlt
echt astrachaner **geräuch. Silber-Lachse,**
frischen fließ. Caviar, **geräuch. elbing. Lachse,**
elbinger Neunaugen **marinirten Lachs,**
bei Abnahme zum Wiederverkauf und im Einzelnen möglichst billig:
Carl Joseph Bourgarde,
[68] Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

---

[75] Im Comtoir der **Buchdruckerei** von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, sind vorräthig:
Formulare zu Branntwein-Ausfuhr-Anmeldungen, à Buch 5 Sgr.
Desgl. zu Vorladungen zum Gebrauche der Herren Schiedsmänner, à Buch 5 Sgr.
Zeugnisse für Meister- und Gesellen-Prüfungen.
Mieths-Quittungsbücher, das Stück 1 Sgr.
Alphabete großer deutscher Buchstaben, à Bogen 2½ Sgr.

---

[112] Eine Wohnung mit Küche und Alkove ist veränderungshalber, bald zu beziehen. Weintraubengasse und Ohlauerstraßen-Ecke Nr. 7 und 8 in der Weintraube und daselbst im Bäudel zu erfragen.

---

[70] **Zu vermiethen Tauenzienplatz Nr. 4 und 5** zwei Wohnungen, mit auch ohne Stallung. Näheres bei **Moritz Hausser.**

---

[111] Auf der Nikolaistraße in der gelben Marie ist eine Wohnung in der zweiten Etage und eine in der dritten Etage, eine jede bestehend aus 2 großen Stuben nebst Kabinet und großer heller Küche von Ostern ab zu vermiethen. Das Nähere ist gegenüber im grünen Löwen beim Kretschmer Woywode zu erfragen.

---

[108] Gartenstr. 34 ist Ostern zu beziehen der erste Stock von 4 Stuben, Kabinet und Kochstube. Auch 2 Stuben, Kochstube und Zubehör.

---

[103] Junkernstraße Nr. 30 ist die erste Etage, bestehend aus 4 Stuben, Entree, Küche, Keller und Bodengelaß zu Ostern zu beziehen und in der ersten Etage im Vorderhause, Ring Nr. 24, zu erfragen.

---

[117] **Ohlauer Straße Nr. 4,** ganz nahe am Ringe, ist der dritte Stock, welcher neu renovirt ist, aus 6 Piecen, großem Entree, Küche und Zubehör besteht, zu vermiethen.

---

[77] **An der Promenade**
sogleich zu beziehen: zwei aneinander grenzende elegant möblirte Zimmer im ersten Stock, mit oder ohne Bedienung. Das Nähere zu erfragen Heiligegeist-Straße Nr. 18, zwischen 1 und 3 Uhr beim Wirth.

---

[74] Eine Wohnung im Hofe, aus zwe, Stuben, Alkove, Küche und Zubehör bestehendi ist bald oder später zu vermiethen: Karlsstraße Nr. 36.

---

[44] Nikolaistraße Nr. 26 ist der zweite Stock, bestehend in 2 Stuben, 2 Alkoven, lichter Küche, Keller und Bodengelaß von Ostern ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere im 1. Stock zu erfragen.

---

2 Zimmer nebst Kabinet und nöthigen Beigelaß, sind Ohlauerstraße Nr. 21, im dritten Stock zu vermiethen. [56]

---

[126] Zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist der zweite Stock von zwei Stuben mit Alkove verbunden, nebst Küche und Beigelaß, Ohlauerstraße Nr. 73.

---

31. Dez. u. 1. Jan.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27"7''',63	27'6''' 69	27 7 ,38
Luftwärme	+ 0,5	+ 0 0	+ 0,4
Thaupunkt	— 0,9	— 0,5	— 0,5
Dunstsättigung	88pCt.	95pCt.	91pCt.
Wind	W	NW	NW
Wetter	bedeckt	trübe	bedeckt

1. u. 2 Jan.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27'9''',14	29"9''',43	27"7''',94
Luftwärme	— 1,4	— 3,3	— 1,1
Thaupunkt	— 4,8	— 5,8	— 3,2
Dunstsättigung	73pCt.	79pCt.	82pCt.
Wind	N	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter

Börsenberichte.

[Telegraphische Course.] **Berlin,** 2. Jan. St.-Schuld-Sch. 89¼. 5% Anleihe 103, 4½% 102¾. Rentenbr. 98¾. Pos. Pfdbr. 94⅛. Oberschl. Aktien 136. Krak. 84½. Märk. 92. Nordb. 38⅞. Börse animirt.

Breslau, 2. Jan Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. 96 Br., Kais. Duk. 96 Br. Frdrd'or 113⅔ Br. Ld'or 109 Gl. Poln. Bank-Billets 94½ Gl. Oesterr. Bankn. 84½ Br. Freiw. St.-Anleihe 5% 102¼ Gl. N. Preuß. Anleihe 4½% 102¼ Gl. St.-Schuld-Sch. 3½% $89\frac{5}{12}$ Br. Seehandl.-Präm.-Sch. 121 Br. Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% 100½ Br. Bresl. Kämm.-Obligat. 4½% 102½ Br., dto. 4¼% 100½ Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4½% — — Großherz. Pos. Pfdbr. 103¼ Gl., neue 3½% 94¼ Gl. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3½% 97⅙ Br., neue schles. Pfdbr. 4% 103¼ Gl., Litt. B. 4% 103¼ Gl., 3½ 95¾ Gl. Rentenbr. 99 Gl. Alte poln. Pfdbr. 4% $95\frac{1}{12}$ Br., neue $95\frac{1}{12}$ Br. Poln. Partl.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm.-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Schweid.-Freib. 79¼ Gl., Prior. 4% — — dto. Prior.-Obligat. von 1851 4% 95½ Br. Oberschl. Litt. A. 3½% 136⅔ Br., Litt. B. 3½% 122¼ Gl., dto. Prior.-Obligat. Litt. C. 4% 99 Br., Prior. 4% — — Krak.-Oberschl. 4% $84\frac{11}{12}$ Br., Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. 3½% 92½ Br., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4½% 101¼ Gl., Prior. 5% Ser. III. 101 Gl. Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% — — Neisse-Brieger 4% 58⅙ Gl. Köln-Mindener 3½% — — Prior. 5% II. Emiss. — — Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 38⅚ Br. Pos.-Stargard 3½% — —

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.